

EDELSTAHL



DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT KREFELD



Werkszeitschrift für ihre Werke Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund, Werdohl, Hannover

3. Jahrgang

1. Oktober 1938

Nummer 10

Zum Erntedankfest



Auch in unserer vorbildlichen Siedlung Krefeld-Lindental werden die Früchte des Gartens eingebracht

Deutsch sein!

Es ist eine Zeit vulkanischen Geschehens. Völker erheben sich unter dem beseuernden Antriebe eines Mannes aus dem Nichts der Bedeutungslosigkeit, gewaltigen Bergriesen gleich in erdgegichtlicher Formung: Deutschland, Italien. Ähnliches ereignet sich aus anderen Kulturlagerungen heraus in Japan, ähnliches in Spanien. Wie ist das möglich? Was uns angeht, haben wir, allgemein gesprochen, schon auf die zündende und bewegende Kraft des einen Mannes hingewiesen, dessen Name längst kostbarstes Volksgut geworden ist: Adolf Hitler. Wir sehen ihn vor uns in Nürnberg, umjubelt von hunderttausendfacher Begeisterung. Und doch hat er einmal gesagt: Was ich geworden bin, bin ich durch euch. Er hat es zu seinen Getreuen gesagt und zu den 75 Millionen, die ihm anhängen. Diese Erkenntnis ist das Geheimnis der Macht seiner Persönlichkeit. Wesen, Ziel und Tat des Mannes zeugen davon, daß er nie etwas anderes hat sein wollen als deutsch. Hinter allem wunderbar Gewordenen, das den Stempel seines Geistes trägt, hinter Autobahnen, Stadtplanungen, Bauten, Heer, Flotte, Flugwaffe, glücklich erweiterten Grenzen, ragt seine Gestalt als das mahnende Gewissen seines Volkes: Seid deutsch!

Kann man denn deutsch sein wollen, da man es doch schon ist? Man müßte umgekehrt fragen: Kann man nicht deutsch sein wollen, obwohl man es ist? Richtig, richtig, der Mensch ist in sein Volk hineingeboren, er ist — in unserem Falle — deutsch von Natur und vermag nicht, sein Deutschtum abzustreifen wie einen alten Rock. Wer es veruchte (Doren gab es schon immer), machte sich selbst zum Zwitter zwischen dem Volke, das er nicht wollte, und jenem, das ihn nicht begehrte. Aber wenn man nun deutsch ist, kann man es doch in einer Art Dämmerzustand und man kann es mit der Gewalt eines stolzen, unbeugsamen Bewußtseins sein. Mit vielen Zwischenstufen, deren Einnahme allerdings von dem Grade der Willensbildung des Menschen abhängt. Die Gegenwart, die wir mit allen Fasern unseres Herzens miterleben, ist eine Zeit des wachen deutschen Willens und dadurch von der Geschichte, von der Vergangenheit unseres Volkes grundlegend unterschieden. Daß es so ist, haben wir dem Führer zu danken.

Wir haben die Wandlung ja selbst durchgemacht. Es wäre falsch, den Willen zum Vaterlande der Zeit vor dem Kriege abzusprechen. In Ehrfurcht gedenken wir der Millionen, die ihn auf den Schlachtfeldern und Meeren der Welt mit ihrem Leben besiegelten. Aber er war der Feuerhauch einer großen, furchtbaren Prüfung. Vordem nahm man das Selbstverständliche selbstverständlich, man richtete seine Bemühungen so ein, daß man mit möglichst geringem Kräfteaufwand möglichst viel verdiente. Und nach dem Kriege? Wir dürfen es nicht vergessen, aber wir erinnern uns schweigend daran, wie der Wille brach lag, bei den einen aus Ohnmacht, bei den anderen aus Verzweiflung. Träumende gab es noch, Glaubende und Hoffende, aber erst Hitler hob die Fackel, weckte sein Volk aus dem Hindämmern, riß es empor und führte es dahin, wo wir heute stehen, in die (nicht nur räumlich, sondern völkpolitisch gesehen) vom deutschen Willen besonnene Mitte eines ringsum in Bangen und Unruhe bebenden Europa.

Während von unseren jüdisch-deutschen Brüdern her, aus ihrem Leiden und Ringen der Wille, deutsch zu sein, uns ans Herz griff, haben wir erfahren, daß das Aufwallen eines gepeinigten Volkes, das mannhaft zupacken nach dem unverlierbaren Rechte des Eigendaseins in dieser sieghaften Kraft nur möglich wurde, weil wir alle im Willen zum Deutschsein gleichsam der Widerhall des Führers geworden sind. Wir leben heute aus unserem Herzen heraus, unser Alltag, unsere Arbeit ist davon erfüllt, daß der Ertrag unseres Tuns nicht nach Geldeswert, sondern nach dem Werte bemessen wird, den es für die

Gesamtheit, für das deutsche Volk hat. Nicht große Worte prägen unseren deutschen Willen, er ist vielmehr da in der Seele, die er stetig durchleuchtet und mit der unbefleglichen Kraft erfüllt, die wahrhaft von Dauer ist. Das ist es, was wir dem Führer zu bringen haben. Immer soll es so sein, komme, was da wolle. Wir sind deutsch und wollen es sein. W. Fr.

Der Weg zum Studium

Auf die vom deutschen Studententum praktisch bewährte Grundlage nehmen die vor wenigen Tagen durch den Reichserziehungsminister erlassenen Richtlinien für das Studium ohne Reiseprüfung Bezug, um den wirklich Begabten dort einzusetzen, wo seine Leistung für die Volksgemeinschaft am besten und brauchbarsten ausgenützt wird. Die Prüfungsmöglichkeit für Begabte fügt sich als ein wichtiger Abschnitt in den Reichsberufswettkampf aller Schaffenden ein. Dieser Leistungskampf wird der wichtigste Ausgangspunkt dieser neuen Art der Begabtenförderung sein. Der Reichsstudentenführer hat als Vorsitzender des Reichsstudentenwerks bestimmt, daß bedürftigen Kameraden, die auf diesem Weg zur Hochschule kommen, die Förderung des deutschen Studententums vornehmlich zuteil wird. Die Bestimmungen sind getrennt in Richtlinien für das Studium ohne Reisezeugnis (Begabtenprüfungsordnung) und in Bestimmungen über die Ordnung der Sonderreiseprüfung. Auf Grund der Begabtenprüfungsordnung wird für ein bestimmtes Fachgebiet, für das sich der Bewerber ganz besonders interessiert, die Zulassung zum Studium ausgesprochen. Durch die Prüfung soll erwiesen werden, ob der Prüfling nach seiner Persönlichkeit, seinen geistigen Fähigkeiten und seiner politischen und charakterlichen Haltung geeignet ist, ein wissenschaftliches Studium mit Erfolg durchzuführen. Die Prüfung zerfällt in einen schriftlichen und in einen mündlichen Teil. Auf geistige Reife ist mehr Wert zu legen als auf bloßes Wissen. In jedem Falle hat jedoch der Prüfling nachzuweisen, daß bei den allgemeinen Kenntnissen ein Mindestmaß von allgemeinem Wissen, ein tiefgehendes Verständnis für geistige Fragen und die Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache vorhanden ist. Die Meldungen zu diesen Prüfungen sind jeweils am 31. Dezember für das Sommer-, bzw. 30. Juni für das Wintersemester bei dem Prüfungsausschuß des Reichserziehungsministeriums einzureichen.

Sonderreiseprüfungen für die Zulassung zum Studium der Wirtschaftswissenschaft, der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, des Zuckerraffinerie- und zum Studium an den Technischen Hochschulen und Bergakademien setzen in den genannten Fächern eine bestimmte Ausbildung voraus, nämlich den Abschluß an einer Fachschule oder Berufsfachschule.

Kulturwille

Die NSG „Kraft durch Freude“ ist der verkörperte Kulturwille der DLF, übertragen auf die Gebiete der Kunstpflege, die auf die breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung ausgedehnt werden soll. Und wird! Darüber berichtet das Septemberheft der Linksrheinischen Ausgabe von „Kraft durch Freude“, die von der Gaudienststelle Düsseldorf herausgegeben wird. Die Frage der Möglichkeit dieser Bestrebungen wird grundsätzlich behandelt, beispielsweise in einem geschickt angelegten Gespräch zwischen einem Betriebswart und einer Gesellschafterangehörigen, die zwischen Zweifeln und Wünschen nicht den Weg zu den Theater- und Konzerten der DLF finden kann. Die gewählte Form läßt alles Für und Wider in leichtverständlicher Sprache und rascher Gedankenführung erörtern und hat zwingende Kraft, wenn vom idealen Theater gesagt wird: „Die Grundgesetze des Spielplanes lauten nicht:

Leitspruch der Arbeit

Noch nie so stark und so einig!

Italien und Deutschland bilden heute in Europa zusammen mit Japan im Fernen Osten überhaupt das einzige große Bollwerk gegen die Weltpest des Bolschewismus und damit gegen die Weltauflösung.

Wir haben aber auch alles andere getan, um die Garantie für Ehre und Sicherheit fest zu untermauern: Eine großzügige Vorratswirtschaft, der Aufbau einer großen Rohstoffindustrie, die Erschließung aller Bodenschätze sichern Deutschland völlig vor jeder Blockade, sei sie mit sogenannten friedlichen oder kriegerischen Mitteln geübt. Der Aufbau einer gewaltigen Rüstungsindustrie sichert die Kampfkraft unseres großen Heeres, gespeist aus der Fülle von 75 Millionen, sichert den Aufbau und die Versorgung einer neuen, ständig im Wachsen begriffenen modernsten Flotte, sichert den Aufbau und die Versorgung der Luftflotte, die ich ohne Übertreibung und ohne Anmaßung die technisch modernste, einzahlbereiteste, zahlenmäßig stärkste der Welt nennen darf.

Die Luftwaffe erfüllt gleich Heer und Flotte eine unbändige Kühnheit und eine unerschütterliche Siegeszuversicht.

Noch nie in seiner Geschichte war Deutschland so stark, so gefestigt, so einig.

Eine mit neuesten Erfahrungen und einmaliger gewaltiger Anstrengung gebaute mehrgliedrige Befestigungszone sichert das Reich im Westen gegen jeden Angriff. Hier kommt keine Macht der Erde mehr durch in deutsches Land. Eine kampfgewohnte, von höchstem Idealismus erfüllte Partei formt und eint das deutsche Volk in einer wunderbaren, durch keine Lügen und Hehen zu zerstörenden Gemeinschaft, in der Arbeiter und Bauern das granitene Fundament bilden.

Wir stehen, bewußt unserer Kraft, bereit, für die Vernunft allezeit einzutreten. Sollte aber der Haß über die Völker siegen, dann sind wir entschlossen, mit höchstem Mut und letzter Entschlossenheit dem Befehl unseres Führers zu folgen, wohin er immer uns ruft.

Hermann Göring

Reichsparteitag 1938 in Nürnberg.

modern oder klassisch, sondern: modern und klassisch, klassisch im weitesten Sinne.“ Daß mit dieser in die Tat umgesetzten Lösung wirkliche Erfolge zu erzielen sind, wer wollte es bestreiten, wenn er liest, daß z. B. in Krefeld seit der „Groschenkarte“ Dr. Heiner Diehs mit seinen 2500 Schaffenden im Theater 1933 inzwischen 1937/38 ein Jahresbesuch von 32000 geworden ist. Gleiches Zahlenwachstum wird aus den anderen Städten des Gau's gemeldet, ja, der „theaterfreudigste Kreis Niederberg“ hat es in seinen zehn Spielorten mit zusammen 37 Vorstellungen auf 17000 Besucher gebracht, so daß Stadt und Land an dem Aufschwung gleichermaßen Anteil haben, eine Feststellung übrigens, die durch sehr lezenswerte Ausführungen des Arbeitsmannes Karl Ramper, Schiefbahn, eine auch auf das Laienspiel sich erstreckende Bestätigung erhält. Aller Beachtung und Förderung sind die Beschlüsse Solingens wert, wo RdF auf eigene Veranstaltung verzichtet, um das gesamte Kunstleben mit der Stadtverwaltung gemeinsam zu betreiben. So wird man Theater- und Konzertabende herausbringen, deren keine weit reichere Großstadt sich zu schämen hätte, und doch wird der Schaffende sie „billiger besuchen können als z. B. ein Lichtspieltheater“.

SCHNELLLIEFERWERK WERDOHL

Das Hammerwerk Werdohl nimmt im Rahmen der Deutschen Edelstahlwerke als Schnell-Lieferwerk, namentlich für Schnelldrehstäbe, legierte und unlegierte Werkzeugstähle, eine besondere Stellung ein. Das zur Ausführung erforderliche Rohmaterial wird bei unseren Stahlwerken in Krefeld oder Bochum bestellt und beim Eingang auf ordnungsgemäße Anlieferung geprüft.

Der Blockplatz (Bild 1) nimmt nun die Blöcke auf, die, nach Qualität und Chargennummer getrennt, gelagert werden. Je nach Materialbedarf kommen die Rohblöcke zur Weiterverarbeitung ins

Hammerwerk (Bild 2). Hier sind 18 Hämmer mit Bärgepwichten von 1 bis 80 Ztr. aufgestellt. Die dazu gehörenden Schmiedesöfen werden mit Ferngas geheizt. Das Rohmaterial wird an den jeweils bestimmten Hämmern auf Halbzeug ausgeschmiedet und gelangt dann zur Zieherei. Zeigt das Material nach dem Zeizen Hautrisse, so kommen die davon betroffenen Knüppel in die

Schleiferei, wo sich 3 Pendelschleifmaschinen zum Ausschleifen der Knüppel und 3 Sattelschleifmaschinen mit Einzelantrieb befinden. Ein Erhaufstör sorgt dafür, daß der Schleifstaub abgesaugt wird, damit ein staubfreier Arbeitsplatz gesichert ist. Das halbfertige Material kommt nun teilweise zur Weiterverarbeitung wieder ins Hammerwerk oder geht zum Blockplatz zurück. Die Schnellstahlknüppel werden im Schnellstahllager gelagert, das mit einer Warmluftheizung ausgerüstet ist, damit das Material von der Außentemperatur nicht beeinflusst wird. Das bei Tage geschmiedete Material, wie geschmiedete Stabstähle in allen Profilen, Scheiben, Ringen, Blöcken und Stöckeln, wird noch am gleichen Tage aufgewogen, nach Glühgruppen geordnet und in die Glühöfen eingesetzt.

Bild 3 zeigt die Glüherei, darin die elektrischen Glühöfen mit Meßtafel und die Gasglühöfen. Das Glühen in den Elektroöfen hat gegenüber dem Glühen in den Gasöfen besondere Vorteile in bezug auf Güte des Materials und auf Wirtschaftlichkeit der Öfen. Die gleichmäßig verteilte Heizwicklung im Elektroofen sorgt für eine völlig gleichmäßige Durchwärmung des Glühgutes. Die Ofentemperatur wird durch Fallbügelregler mit großer Genauigkeit auf der erforderlichen Glüh-temperatur konstant gehalten. Hierdurch kommt eine Wartung der Öfen in Fortfall. Die Öfen sind durch die Isolierung des Mauerwerkes besonders gut gegen Wärmeverluste gesichert. Nach dem Glühprozeß durchläuft das Material die Abjüstage und gelangt von hier aus in die

Kontrolle (Bild 4). Hier wird das Material auf Festigkeit, Bruchgefüge, Oberflächenbeschaffenheit, Maßgenauigkeit und alle sonstigen durch Kundenvorschrift bestimmten Eigenschaften geprüft. Die fast ausschließlich von jedem Stab entnommenen Proben gelangen zum größten Teil in die

Härterei. Die Proben werden eingekerbt, gehärtet und gebrochen. Das Bruchgefüge gibt uns ein Bild von der Güte des Materials. Im gleichen Betrieb werden auch Werkzeuge aller Art für die Kundschaft gehärtet.

Versuchsanstalt und Chemisches Laboratorium (Bilder 5 und 6) geben uns Aufschluß über die physikalischen und chemischen Eigenschaften des Materials, das bei Gutbefund von hier aus freigegeben wird.



Bild 1: Der Blockplatz



Bild 2: Hammerwerk

Das WHW 1938/39 ruft Euch!

Weitere Bilder zu dem Aufsätze
über unser Schnell-Lieferwerk

WIRDOH!



Bild 3: Die Glüherei



Bild 4: Die Kontrolle



Bild 5: Die Versuchsanstalt



Bild 6: Chemisches Laboratorium



Bild 7: Kaffeepause

Was sind Wehrversammlungen?

Dak In wenigen Wochen finden erstmalig Wehrversammlungen statt. Die „ganz alten“ Soldaten entsinnen sich, daß es vor dem großen Kriege „Kontrollversammlungen“ gab. War das etwas ähnliches? Diese Frage beantwortet grundsätzlich das Wehrgesetz vom 21. Mai 1935, das in dem Paragraphen 19 „Wehrüberwachung“ die Bestimmung enthält, daß die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes in der Regel einmal jährlich zu Wehrversammlungen zusammengerufen werden. Diese Versammlungen sind also ein Teil der sogenannten Wehrüberwachung, mit deren Hilfe sichergestellt wird, daß die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes jederzeit zum Wehrdienst einberufen werden können. Im Beurlaubtenstande stehen nach Paragraph 7 des Wehrgesetzes die Angehörigen der Reserve, der Ersatzreserve, der Landwehr, die Angehörigen des Landsturms in Ostpreußen im Alter von 45 bis 55 Jahren, sobald der Landsturm nach Paragraph 6 des Wehrgesetzes aufgerufen ist, und schließlich die Offiziere und Wehrmachtbeamten im Offizierang, die ohne zeitliche Begrenzung wehrdienstpflichtig und zur Verfügung eines der Wehrmachtteile gestellt sind. Die Durchführung der Wehrüberwachung ist Sache der Wehrrersatzdienststellen. Hier werden Karteien geführt, in denen sämtliche Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes mit ihren Anschriften und den sonst erforderlichen Angaben enthalten sind. Durch diese Wehrrersatzdienststellen erfolgt auch die Einberufung der Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes zu Übungen usw., von hier aus werden die Wehrpässe geprüft und ergänzt und schließlich im Zusammenhang mit allen diesen Aufgaben auch die Wehrversammlungen durchgeführt.

Nachdem diese Wehrversammlungen nun erstmalig im Herbst durchgeführt sein werden, sollen solche künftig regelmäßig zweimal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst, stattfinden. Bei der Aufstellung der Pläne für die Versammlungen werden die Kreispolizeibehörden und auch die Betriebsleiter größerer Betriebe beteiligt; es wird vor allem auch darauf geachtet, daß für den einzelnen Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes möglichst wenig Arbeitszeit verloren geht, weil solcher Verlust nicht nur ihn, sondern die ganze Volksgemeinschaft schädigt. Der einzelne Wehrpflichtige soll keinesfalls länger als einen Tag seiner Arbeit entzogen werden. Vor allem ist auch vorgesehen, daß in Betrieben, in denen eine größere Anzahl von Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes beschäftigt sind, besondere Wehrversammlungen innerhalb des Betriebes abgehalten werden.

Die Aufforderung zu der Wehrversammlung ergeht durch öffentliche Anschläge und durch Bekanntgabe in der Tagespresse bzw. in den Fällen, in denen eine Wehrversammlung in einem Betriebe stattfindet, durch den Betriebsführer. Die Bekanntgabe besagt, daß die Dienstpflichtigen des Beurlaubtenstandes für die Dauer der Wehrversammlung der militärischen Befehlsgewalt unterworfen sind. Überdies enthält die Aufforderung eine Aufzählung der Papiere und Unterlagen, die zu der Wehrversammlung mitzubringen sind, wie z. B. Wehrpaß, Wehrpaßnotiz, Arbeitsbuch u. a. m.

Die Zahl der Teilnehmer für die einzelne Wehrversammlung ist beschränkt, damit die Versammlung nicht zu lange dauert. Eine Höchstzeit von drei Stunden soll nicht überschritten werden. Die Wehrversammlung dient nicht allein der Prüfung und Ergänzung der im Besitz der erschienenen Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes befindlichen Papiere usw., vielmehr soll die Gelegenheit benützt werden, die Wehrpflichtigen, die Meldungen und Gefühle vorbringen können, über ihre Pflichten zu belehren und mit neuen Bestimmungen vertraut zu machen. Gegenstände der Belehrung sind besonders das Thema der Spionagegefahr, die Bestimmungen über die Fa-

milienunterstützung, über das Verhalten bei Einberufungen, über die Aufbewahrung der Militärpapiere u. a. m. Für unsere Wehrmacht ist das Wiederaufleben dieser Ver-

sammlungen der Beweis, daß wir wieder anfangen, über „Reservisten“ zu verfügen und damit über einen starken Rückhalt unserer Wehrkraft.

Anerkannte Leistung

Jeder Edelstahler sieht voll Freude und Stolz, jeder Außenstehende mit unverhohlener Bewunderung zwei Werke, die, ohne dem Gebiete des eigentlichen Betriebszweckes anzugehören, doch bereites Zeugnis für den Arbeitsgeist, die Kameradschaftsgefinnung und die Lebensfreude als die Betriebsführung und Gefolgschaft des ganzen Unternehmens beherrschenden inneren Kräfte ablegen: Sportplatz und Siedlung. Was immer hier und von wem es auch getan wird, es geschieht nicht um äußere Anerkennung, sondern aus dem klaren Willen heraus, eine in allen Wechselfällen untrennbar zusammengeschlossene Gemeinschaft zu verwirklichen, wie sie der nationalsozialistischen Weltanschauung entspricht. Das ist das Geheimnis unserer Lebenskraft, wir sind ein Betrieb unserer Zeit.

Alle haben Anteil wie an der Arbeit so an ihrem Erfolge. Nicht zuletzt unsere Siedler, die in diesen Wochen freudig die Früchte ihrer sommerlichen Mühen ernten können. Strahlende Mienen verraten, daß sie sich glücklich und zufrieden fühlen. Ihr Heim ist ihre Welt. So erfüllt sich der Sinn dieser Schöpfung. Daher bereitet es den Siedlern zumal, im weiteren aber unserer gesamten Werksgemeinschaft, besondere Genugtuung, daß jetzt von Dr. Ley als dem Leiter der DAF das Leistungsabzeichen für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen unseren Deutschen Edelstahlwerken verliehen worden ist, eine Ehrung, nicht gesucht, aber verdient, wenn man Stimmen unparteiischer Besucher unserer Siedlung Krefeld-Lindental hier wiedergeben darf.

U R K U N D E

Auf Grund meiner Anordnung über den

»Leistungskampf der deutschen Betriebe«

verleihe ich dem Betrieb

Deutsche Edelstahlwerke AG
Krefeld

DAS LEISTUNGSABZEICHEN

für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen

Das Leistungsabzeichen soll Anerkennung für vorbildliche Arbeit und Ansporn für zukünftige Leistungen sein.

DER REICHSORGANISATIONSLEITER DER NSDAP
UND LEITER DER DEUTSCHEN ARBEITSFRONT

Dr. A. L.

Heim „Edelstahl“ in Bochum



Betriebsführer Dr. GEHM im Gespräch mit Standartenführer GEORG

Am 27. August war Festtag auf dem Wienkopp. Das neue Gefolgschaftsheim der Hochfrequenz-Edelstahl G.m.b.H., über dessen schöne Lage an der Stelle der früheren Freilichtbühne und über dessen Ausgestaltung wir bereits auf Seite 6, Nr. 6 vom 1. Juni 1938, unserer Werkzeitschrift berichtet haben, wurde feierlich eingeweiht. Die gesamte Gefolgschaft mit Angehörigen füllte den im Schmuck von Fahnen, Blumen und Tannengrün prangenden Saal und, da er bei der Fülle nicht ausreichte, ein davor errichtetes Zelt, das durch eine Lautsprecheranlage lebendige Verbindung mit dem Hauptraum erhielt. Über die Feier berichtet in anerkennender Würdigung unseres Bochumer Werkes und seiner Schaffung des Gefolgschaftsheimes die Bochumer Presse, der wir gerne folgen:

Die Feier begann mit dem feierlichen Einzug der Werkschar, die mit den in der Arbeitskleidung angetretenen Lehrlingen die Ehrenwache bezog. Das Orchester Fred Roy stimmte den Glockenmarsch der Olympischen Spiele von Knacke an. Betriebsobmann Stübe meldete der Gefolgschaftsführung die vollzählig versammelte Gefolgschaft. Die neu gegründete Gesangsabteilung, geleitet von Willy Püh, sang die Hymne der Freundschaft von Mozart. Nachdem sich der Jubel allmählich gelegt hatte, trat Gefolgschaftsführer Direktor Dr. Pölguter vor das Mikrophon. Den Gesichtern der Gefolgschaftsmitglieder war die Freude abzulesen, als er die große Zahl der Ehrengäste nannte, von denen er den Vorsitzenden des Vorstandes der Deutschen Edelstahlwerke, Direktor Dr. Gehm, Kreisobmann Meinert, SA-Standartenführer Georg und die übrigen Vertreter der Partei und der Deutschen Arbeitsfront besonders herzlich willkommen hieß. Sein Gruß galt den Frauen der Gefolgschaftsmitglieder. Dann stattete er allen seinen Dank ab, die in irgendeiner Form sich an den Arbeiten zur Errichtung des Gefolgschaftsheimes beteiligt haben. Er dankte dem Architekten Dr. Seidensticker für die schöne Gestaltung des Heimes, an erster Stelle dankte er dem Betriebsführer Dr. Gehm, der von Anfang an für das Bochumer Werk das größte Interesse gezeigt habe, so daß es eine gedeihliche Entwicklung nehmen konnte. Die Gefolgschaft der Hoch-

frequenz und Edelstahl könne nur durch eine soldatische Gefolgschaftstreue danken, indem sie allezeit bestrebt bleiben werde, dem Ganzen zu dienen und ihren Leistungswillen durch die Tat unter Beweis zu stellen. Ein solcher Beweis sei durch die Errichtung des Kameradschaftsheimes erbracht worden. „Wir greifen an und packen zu und führen alles zu einem guten Ende.“

Sichtlich bewegt nahm Direktor Dr. Gehm das Gelöbnis der Treue entgegen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, in Bochum weilen zu können, das die Geburtsstadt der Deutschen Edelstahlwerke gewesen sei, und wo die maßgeblichen Beschlüsse gefaßt worden seien, um das Unternehmen neuen Aufgaben und Zielen entgegenzuführen. Der Gefolgschaft der Hochfrequenz und Edelstahl stellte er das ehrende Zeugnis aus, daß sie unter der Führung von Direktor Dr. Pölguter die Werkstradition und den Willen zur Arbeit und zur Leistung hochgehalten habe, und daß auf diese Weise die Voraussetzungen geschaffen worden seien, um dem Unternehmen eine günstige Entwicklung zu sichern. Direktor Dr. Pölguter habe es verstanden, eine einheitlich ausgerichtete Werksfamilie zu bilden und zu formen, auf die immer Verlaß sei. Man müsse eine Initiative schätzen,

die sich für das Wohl der Gefolgschaft einsetze. Er wünsche sich und der Gefolgschaft, daß das schöne Kameradschaftshaus eine neuer Ansporn sein möge, die Kameradschaft zu vertiefen, und daß seine Sendung sich zum Wohle des ganzen Unternehmens und der Gefolgschaft selbst auswirken möge. Mit der Bitte, es Gefolgschaftsheim „Edelstahl“ benennen zu wollen, welcher Bitte Gefolgschaftsführer Direktor Dr. Pölguter sofort entsprach, indem er diesen Namen feierlich proklamierte, übergab Direktor Dr. Gehm das Heim seiner Bestimmung.

Kreisobmann Meinert, der die Grüße der Deutschen Arbeitsfront überbrachte, sagte in seiner Ansprache, daß die Übergabe des Gefolgschaftsheimes eine Tat darstelle, die in der nationalsozialistischen Entwicklung begründet liege. Sie bedeute eine Arbeit, die dem Willen des Führers gemäß sei. Die weitere Aufgabe könne nur heißen, dafür zu sorgen, daß jeder sich der Gemeinschaft und der Kameradschaft bedingungslos eingliedert. Er sprach dem Gefolgschaftsführer Direktor Dr. Pölguter und der gesamten Gefolgschaft seine Anerkennung für ihre bisher gezeigte Einsatzbereitschaft aus. Sie verdiene das höchste Lob. Der Lohn werde nicht ausbleiben. Mit der Führerehrung und den



Direktor Dr. PÖLZGUTER hält die Festrede



Die Gefolgschaft hört die Festrede

deutschen Hymnen wurde der eindrucksvolle Festakt der Heimübergabe beschlossen.

Wilm Bökenholt vom Reichsfender Köln, ein lieber Bekannter der Bochumer „Hochfrequenzler“, übernahm das Kommando für den geselligen Teil, den er mit bewährter Könnerschaft in das richtige Fahrwasser der Feiertagsfreude hineinsteuerte. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, das Orchester Fred Roy, die Gefangabteilung und eine aus weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern bestehende

Tanzgruppe leisteten ihm dabei die besten Selberdienste. Eine Überraschung löste die andere ab. Ein Strom fröhlicher Menschen bewegte sich durch die lichterfüllten Räume des Hauses. Es wurde getanzt, gefungen und gelacht. Der Nachwind trug die Klänge der Freude bis tief in das Ruhrtal hinein. Alles in allem, es war ein herrliches Fest der Kameradschaft, ein Fest, von dem man in der Werksfamilie der „Hochfrequenzler“ noch lange sprechen wird.

Bereit zum Leistungskampf



Gefolgschaft in der Halle

Am 22. August fand im Werk Remscheid der dritte Betriebsappell statt, bei dem der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Heini Bangert sprach. Gegen Mittag versammelten sich die Arbeiter der Faust und der Stirn in der riesigen Halle, in der der Lärm der Arbeit verstummt war. Grüne Girlanden umrahmten die Hakenkreuzfahnen an der Stirnwand, von der das stolze Wort heruntergrüßte: „Wir marschieren mit im Leistungskampf der deutschen Betriebe und nehmen teil am Betriebsportappell 1938.“

Marchklänge der Musikkapelle dröhnen in der Halle: die Fahnen marschieren ein. Viele hundert Arme heben sich zum Gruß. Die angetretene Werkfahne meldet dem Gauobmann. Dann nimmt Betriebsführer Pg. Dr. Morschel das Wort. Vor vier Jahren sei der Gauobmann schon hier im Betrieb gewesen. Man feiere heute also ein freudiges Wiedersehen. Inzwischen sei die Zahl der Beschäftigten um ein Vielfaches angestiegen. Ein Spruch und das Lied „Heilig Vaterland“, das die Werkfahne singt, klingen auf.

Nun betritt Gauobmann Pg. Heini Bangert das Podium und spricht zu seinen Arbeitskameraden. Er rollt kurz das Leistungsbild der DAF nach der Machübernahme auf. „Wir haben nicht Paragraphen geschmiedet, Verordnungen erlassen und dicke Bücher gewälzt, denn Menschen kann man nicht glücklich machen, indem man Gesetze erläßt und Verordnungen herausgibt. Nein, wir sind an die Arbeit des Aufbaus gegangen.“ Heute steht in diesem neuen Volk eine festgefügte vor Krisen gesicherte Wirtschaft, heute haben die Menschen wieder ein Recht auf Arbeit. Im übrigen ist soviel Arbeit vorhanden, daß sie gar nicht wieder abreißen wird. An die Stelle des Bettelns um Arbeit ist nun die Suche nach Arbeits-

kräften getreten. Und das ist wesentlich: In Deutschland herrscht nicht mehr das Kapital, sondern die Arbeit.

Im Leistungskampf der Betriebe soll Wert darauf gelegt werden, daß die Arbeiter gesund bleiben, denn man wird nicht geboren, um schnell verbraucht zu werden, sondern man soll seinen Arbeitsplatz mit vollen Kräften so lange wie möglich ausfüllen. Das soll das Ziel der Betriebsführung sein. „Und wenn“, so wandte sich Pg. Bangert an die Arbeitskameraden, „jemand euch herausholen will aus dem alten Betrieb, so denkt nicht zuerst an das, was ihr dabei an materiellen Dingen gewinnen könnt, sondern überlegt einmal, was ihr an ideellen Werten mit eurem angestammten Arbeitsplatz aufgeben. Es ist vielleicht schwer, dann stark zu bleiben, aber um so schöner ist nachher das Bewußtsein, sich selbst treu geblieben zu sein.“

Der Gauobmann wies auf die Werkstücke hin, die hier in diesem Werke entstehen. Jeder Hammerschlag ist im tiefsten Sinne ein Handgriff am Aufbau Deutschlands. Weiter behandelte er die Lehrlingsausbildung, die es einmal ermöglichen wird, mit vollster Berechtigung auf die einmalige deutsche Qualitätsarbeit zu verweisen. Nun gelte es, im Leistungskampf sich voll einzusetzen. Alles soll mitmachen. Keiner darf denken, auf ihn käme es nicht an. Es geht dabei nicht um das einzelne Werk, sondern um Deutschland. Wenn wir als schaffende Menschen fest zusammenstehen und gemeinsam den Weg der Leistung marschieren, dann wird dereinst das Reich entstehen, von dem wir mit vollem Recht singen können: Deutschland über alles in der Welt!

Während der Beifall der Arbeiter zu den Worten des Gauobmanns aufbraucht, betrifft Betriebsführer Pg. Dr. Morschel das

Podium und dankt dem Redner für seine Worte. Es käme darauf an, daß jeder mitmache und sich für das gemeinsame Werk, den Leistungskampf und den Sportappell, einsehe. Dann werde beides auch zu einem erfolgreichen Gelingen werden.

Führergruß und die Lieder der Deutschen erklingen. Die Fahnen marschieren aus. Dann geht man an die Arbeit zurück. Die Dampfhammer beginnen zu wuchten, das Lied eburner Arbeit erfüllt wieder die weite Halle. Arbeit. Leistungskampf! Wü.

Werk und Familie

GEBURTEN IM AUGUST:

Krefeld

1. August Tochter von Karl Bohn, Abt. Willich;
3. „ Sohn „ Adam Püs, Abt. Willich;
4. „ Tochter „ Heinrich Aers, Sportbureau;
6. „ „ „ Johann Pierlings, Stahlkontr.;
10. „ „ „ Karl Wenzel, Blechmalzwerk;
10. „ „ „ Gerhard Hamu, Walzwerk;
10. „ „ „ Wilhelm Bosch, Stahlkontrolle;
11. „ „ „ Joseph Firschaes, Abt. Willich;
12. „ „ „ Paul Balz, Hammerwerk;
13. „ Sohn „ Karl Römer, Stahlkontrolle;
14. „ „ „ Otto Denkmann, Werksaufsicht;
15. „ „ „ Wilhelm Meyers, Stahlwerk;
16. „ „ „ Jakob van Bühl, Zieherei;
17. „ Tochter „ Heinrich Michels, W.-Z.-Abt.;
18. „ „ „ Franz Tafel, Plas;
19. „ Sohn „ Wilhelm Lohse, Techn. Bureau;
21. „ „ „ Joseph Vetter, Zieherei;
21. „ Tochter „ Peter v. d. Brod, Abt. Willich;
24. „ Sohn „ Friedr. Engler, Kommissionsabt.;
28. „ Tochter „ Wilhelm Vurbach, Glüherei;
29. „ „ „ Bernh. Behrendt, Materialstelle;
29. „ „ „ Heinrich Wirs, Störungsstelle.

Remscheid

1. August Sohn von Hugo Herberg, Matrizen;
5. „ „ „ Alfred Kling, Mechan. Werkstatt.

Hannover

2. August Tochter von Willi Siebert;
3. „ Sohn „ Willi Stamm;
16. „ Tochter „ Gustav Wendtland;
22. „ „ „ Helmut Hoff;
30. „ „ „ Theodor Hullmann;
30. „ „ „ Heinrich Stiefs;
31. „ Sohn „ Karl Arendt.

STERBEFÄLLE IM AUGUST:

Gefolgschaftsmitglieder
Wilhelm Vandelaar, Werk Krefeld.

HEIRATEN IM JULI:

19. Juli Wilhelm Engels, Verkauf Inland.

Dein Kalender

Daß Der Kalender der Deutschen Arbeit 1939, der wieder in Buchform erscheint, gibt ein vielfältiges Bild von der Arbeit der Deutschen im Reich und jenseits der Grenzen. Der Kalender umfaßt 147 Seiten, er ist stark bebildert und im Verlag der Deutschen Arbeitsfront erschienen (kart. 50 Pf.). Wir finden u. a. richtungweisende Worte des Führers, Dr. Leyß und Rosenbergs. Die einzelnen Kalenderseiten sind außerordentlich belehrend. Sie bringen nicht nur wichtige geschichtliche Ereignisse in Erinnerung, sie enthalten gleichzeitig auch eine Jahresübersicht und vermitteln außerdem auch einen Einblick in die kulturelle Entwicklung. Es ist selbstverständlich, daß dieser Kalender auch eine Übersicht aus dem Schaffen der Deutschen Arbeitsfront in den letzten fünf Jahren gibt. Durch Aneinanderreihung aller bisherigen Leistungen der DAF, erhält der Leser ein eindrucksvolles Bild von der lebenswichtigen Arbeit der Organisation aller Schaffenden. Im übrigen Teile des Kalenders wechseln in bunter Folge Gedichte, Erzählungen, Aufsätze über die Arbeit der Deutschen jenseits der Grenzen, Berichte über das politische Geschehen, über Technik und Forschung usw. Der Kalender der Arbeit ist wieder so gehalten, daß er bestimmt jedem etwas zu sagen hat. Jeder Arbeitende sollte dieses reichhaltige und lebenswerte Jahressbuch besitzen, das insonderheit auch in der Familie stets willkommen ist.

KAMERADSCHAFT

Mit 30 Omnibussen

Bei herrlichem Sonnenschein starteten am 27. August gegen 8 Uhr 30 Sonderomnibusse, die die kaufmännischen und technischen Angestellten Krefelds — etwa 900 Personen einschließlich der Angehörigen — zum Stausee bei Haltern brachten. Nach zweistündiger Fahrt über die Reichsautobahn war der Overather Hof erreicht, wo duftender Kaffee und frohe Weisen der Werkstatte alles erfrischten. Bald begannen Preisschießen, Topfschlagen, Sacklaufen, Tauziehen und Pferderennen mit winzigen Pferdeattrappen, wobei den Teilnehmern wertvolle Preise winkten.

Nach dem musikalisch begleiteten Mittagessen sammelte man sich in bester Laune um 14 Uhr bei den Omnibussen zu einem Ausflug zum Fliegerhorst Vorkenberge. Der Segelflugplatz in den Vorkenbergen hat seine Geschichte. Als noch niemand daran dachte, die Vorkenberge für einen geeigneten Segelflugplatz anzusehen, erprobte der Halterner Flieger Ludwig Papius mit einigen Freunden sein selbstgebautes Flugzeug. Leider zwang ihn der Mangel an Geldmitteln, seine Versuche einzustellen. Er starb später als Motorflieger den Fliegertod. Seine Idee aber wurde von flugbegeisterten Männern aufgegriffen und mit großer Tatkraft verfolgt. Heute übt sich hier fast täglich deutsche Jugend im Segelflugsport, Gebäude reiht sich an Gebäude, und wo man früher auf Wanderungen kaum einem Menschen begegnete, herrscht heute munteres Leben und Treiben.

Zu gleicher Zeit erhielten sich andere Fahrtteilnehmer in der schönen Halterner Umgebung, z. B. in der Heide und in den Stranddünen, oder befuhren mit Motorbooten den Halterner Stausee. Dessen Entstehung ist auf die sprunghafte Entwicklung der Industrie und des Bergbaus zurückzuführen. Dem Grundwasserstrom konnten die erforderlichen Wassermengen mit den vorhandenen Wasserwerksanlagen nicht mehr entnommen werden. So wurde am Einfluß der Stever in die Lippe durch Errichtung eines Staudammes mit Wehr ein Stauraum geschaffen, der jetzt rund 4 Millionen cbm beträgt und durch weitere Ausbaggerungen, die zur Zeit im Gange sind, auf etwa 10 Millionen cbm ausgebaut werden soll. Haltern selbst ist vermutlich in der Nähe des römischen Kastells Aliso erbaut. 1288 erhielt es Stadtrechte. Nach den Befreiungskriegen kam Haltern, das vorher verschiedenen Herren gehört hatte, als Teil der neu gebildeten Provinz Westfalen an Preußen.

Gegen 16 Uhr riefen Lautsprecher alles wieder zusammen. Einem netten Kaffee schloß sich die „Stunde der bunten Edelstahlbühne“ an. Konrad Loehmke entfesselte als Ansager durch seine humorvoll-satirische Art Stürme der



Konrad Loehmke sagt an

Heiterkeit. Hervorragende Darbietungen wechselten in bunter Folge. Die tänzerische Verschwingtheit des Donauwalzers, ein exzentrischer Rumba, der wirkungsvolle Rhythmus einer Tangomelodie, die vollendete Komik der Tanzpantomime „Die erste Tanzstunde“ wurden von Martchen Zorn, Hilbe Arendt und Walter Rujawski vom Stadttheater Krefeld meisterlich gestaltet. Auch die Sologefänge von Ferdinand Bachem, Baf, und Annemarie Loehmke und das Akkordeonspiel von Tochter trugen sehr zur Unterhaltung bei. Der Dressurakt „Titania, das tanzende Zebra“ wurde immer wieder von Beifall unterbrochen. Anschließend dankte Direktor Bruß den Künstlern für ihre Mitwirkung und wünschte allen Fahrtteilnehmern für den Rest des Tages noch gemütliche Stunden. Nachdem die Schießpreise und die Gewinne der inzwischen veranstalteten Verlosung verteilt waren, bot sich Gelegenheit zum Tanz im Freien, der durch das Abendessen

unterbrochen wurde. Am 22 Uhr begann die Rückfahrt. Allen Beteiligten wird dieser Ausflug noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Sf.

Besuch bei Opel

Auch in diesem Jahre wurde etwa 30 Arbeitskameraden der DEW Remscheid Gelegenheit gegeben, die Opelwerke in Rüsselsheim zu besichtigen. 5 Uhr früh startete der Omnibus am Hauptbahnhof. Bei herrlichem Sonnenschein ging die Fahrt über Köln, Reichsautobahn, Siegburg nach Limburg zur Frühstückspause. Dann über Wiesbaden, Mainz nach unserem Bestimmungsort. Die Fahrt durch den Westerwald war ein Erlebnis, herrlich der Ausblick vom Neroberg auf die im Tal gelegene Stadt Wiesbaden. In Rüsselsheim wurden wir von Herrn Bonn von der Verkaufsstelle Frankfurt der DEW in Empfang genommen und zu den Opelwerken geführt. Unter Führung von Herrn Rösch besichtigten wir die Gießschmiede und das Presswerk, um



Startbereit zur Opelfahrt

anschließend auf Einladung der Firma Opel hin in den Opelgaststätten das Mittagessen einzunehmen. Am Nachmittag besichtigten wir weiter den Motorenbau und die Fließbänder, auf denen die Wagen zusammengebaut werden. Besonders interessant war es, die verschiedene Montage der einzelnen Wagentypen zu sehen. Wir konnten uns davon überzeugen, daß alle drei Minuten ein fertiger Wagen das Fließband verläßt, um nach einer Probefahrt auf der Prüfstrecke innerhalb des Werkgeländes in einer weiteren Werkshalle versandfertig gemacht zu werden. Die Besichtigung vermittelte uns viele neue Eindrücke von der Arbeit und den Einrichtungen der Opelwerke mit ihren neuzeitlichen schönen Gartenanlagen innerhalb der Werks-



Strandbad am Halterner Stausee



Das große Sackhüpfen der Damen

IENSEITS der ARBEIT



Schwedisch-deutsche Freundschaft

anlagen. Auf einem der Dachgärten der Firma nahmen wir noch den Kaffee und fuhren um 17 Uhr zurück, diesmal den Rhein entlang. In Altmannshausen hatten wir in der Bauernschenke Gelegenheit, mit einer schwedischen Studiengesellschaft Freundschaft zu schließen und eine vergnügte Stunde gemeinsam mit ihr zu verleben. Nach dem Abendessen in Ehrenbreitstein folgte der Rest der Fahrt, die um 2 ¼ Uhr in Remscheid endigte. Von ihr bleibt uns ein reicher Schatz an Erinnerungen. A.

Moselfahrt

Wir Arbeitskameraden von der Versuchsanstalt Remscheid unternahmen unsere Jahresfahrt wieder in das uns liebgewordene Moseltal. Zwei Autobusse trugen uns bei Regen hinaus, doch wir haben uns nicht vom Wetter stören lassen. Gegen Mittag kamen wir in Almen an, nach dem Essen ging es über Rochem nach Neef. Quartierauffuchen und Abendessen folgten. Herr Dr. Wöhl leitete mit herzlichen Worten den Kameradschaftsabend ein, der sich so abwechslungsreich gestaltete, daß die Stunden nur so dahinflogen. Zuerst wurde von Arbeitskamerad Michel eine Bildfolge von früheren Kameradschaftsfahrten vorgeführt, die stürmische Lachsalben entlockten. Gesangsvorträge und humoristische Einakter sorgten weiter für die Unterhaltung, ein frohes Tanzchen bildete den Abschluß des Abends. Am Sonntag traten wir nach dem Frühstück die Rückfahrt an. In Koblenz wurde im Hotel „Alter Franziskaner“ das Mittagessen eingenommen, worauf wir dem „Deutschen Eck“ unseren huldigenden Besuch machten. In Bergisch Born war das letzte große Halten. Während wir im Gasthaus Streppel beim Abendessen saßen, erschienen zu unserer großen Überraschung und Freude Herr Direktor Dr. Morfischel nebst Gattin in unserer frohen Gesellschaft,

um den letzten Teil unserer Kameradschaftsfahrt mitzuerleben. So kehrte jeder mit dem Bewußtsein heim, zwei schöne Tage im Geiste echter Kameradschaft erlebt zu haben. J.

Ein schöner Abend

In froher Erinnerung an die vorjährige Fahrt der Betriebsgemeinschaft DEW Hannover nach Helgoland sah man der angekündigten Kameradschaftsfahrt in den Harz mit berechtigter Spannung entgegen. Als die Fahrt aber aus technischen Gründen abgesagt werden mußte, erlitt die gute Stimmung gehörig Einbuße. Nun galt es, die hohen Erwartungen der Arbeitskameraden in anderer Form zu erfüllen. So wurde in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in den Ausstellungsräumen der Stadthalle ein Kameradschaftsabend veranstaltet, der für die ausgefallene Fahrt in reichlichem Maße entschädigte.

Betriebsführer Pg. Gustav Dorfmueller konnte in dem festlich geschmückten Saale seine inzwischen mächtig angewachsene „Familie Edelfahl Hannover“ vollzählig zur vierten großen Kameradschaftsveranstaltung begrüßen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Abend, wie alle bisherigen Gemeinschaftsveranstaltungen, dazu beitragen möge, eine ehrliche Arbeitskameradschaft untereinander zu fördern und den Geist echter Werksgemeinschaft zu vertiefen. Nach ehrlichem Verzehr von Kasseler Rippensteak und Weintraut folgte ein reichhaltiges Programm. Zwei Stunden lang sorgten talentierte Künstler für wertvolle, gediegene Unterhaltung. Gesiel einer braven Mutter der kunstvolle Gesang des Niederachsfenertetts besonders gut, so war eben der jüngste „Stift“ mit Leib und Seele dabei, als die beiden komischen Schleuderer ihr akrobatisches Können zeigten. Ansager und Vortragskünstler würzten das Programm mit launigen Witz. So wurde jeder zufriedengestellt.

Betriebsobmann Glade dankte der Werkführung im Namen aller Arbeitskameraden für die schöne Veranstaltung, die wieder einmal bewiesen habe, daß die Werksgemeinschaft Edelfahl Hannover es versteht, echte Kameradschaft zu pflegen. Mit einem Gruß an den Führer wurde der Programmteil beschlossen. Im Stadthallengarten leuchtete nun die große Fontäne in bunten Farben auf und fand allenthalben Bewunderung. Dann spielte eine fleißige Kapelle zum Tanz auf, der die Gefolgschaft mit ihren Frauen bis in die frühen Morgenstunden bei fröhlicher Stimmung und guter Kameradschaft zusammenhielt.

Zwei Lehrlinge

Als Anerkennung für gute Leistung und Führung durften wir zwei Lehrlinge der DEW Remscheid in der ersten Augustwoche an einer betriebswirtschaftskundlichen Fahrt der DAF im Gau Düsseldorf und Essen teilnehmen. Wir sahen das Reichswirtschaftsmuseum, die Vöhlwerke, mehrere Schleiferei- und Messerbetriebe, Hochöfen und eine Koferei. In einer Zeche fuhren wir bis 600 m innerhalb zwei Minuten unter Tage. Den Abschluß bildete eine Hafenrundfahrt auf Deutschlands größtem Binnenhafen. Nach einem kameradschaftlichen Ausklang ging's wieder zurück in die Heimat. R. St. u. R. C.

In Rübezahls Reich

Fast restlos hatten sich die DEW-Breslauer aus Hannover entschlossen, eine Schneekoppenfahrt durchzuführen. Am 29. Juli traf man sich frühmorgens 5 Uhr an der Oberbrücke in Breslau-Carlowitz, um 5.37 Uhr ging es mit der Bahn nach Krummhübel. Schon während der Fahrt konnte man die Schönheiten des Riesengebirges bewundern. In Krummhübel erhielten wir nochmals von unserem Fahrtenleiter, Kamerad Hünck,



Während die Kleider trocknen

unsere Anweisungen, und der Abmarsch begann. Als wir die letzten Häuser hinter uns ließen, wies eine schön geschnittene Wegtafel darauf hin, daß wir uns nunmehr in Rübezahls Reich begaben. Diese Landschaft, derb und wuchtig, wechselnd mit düsteren Wäldern und lieblichen Tälern und Bergseen, läßt tatsächlich das Walten eines geheimnisvollen Berggeistes vermuten. An der Humpelbaude meldete sich fernes Donnergerollen. Trotzdem wurde ein Abstecher zum kleinen Teich in der Nähe der Humpelbaude gemacht. Tief eingebettet zwischen steilen Felswänden liegt er, von den Höhen ergießen sich kleine Bächlein sprühend in den See. Aber



Remscheider im Moseltal



In der Stadthalle zu Hannover

hier war unseres Bleibens nicht lange, wir mußten an den Aufstieg denken, wollten wir am gleichen Tage noch die Schneekoppe erreichen und zurück nach Breslau. Die schweren Gewitterwolken hatten inzwischen den Weg zu uns gefunden, und über uns entlud sich ein Unwetter von einer Wucht, wie es wohl keiner der ganzen Gruppe je erlebte. Eimerweise überschüttete Rißbezahl uns mit Wasser. In Sekunden schnelle wiederholten sich die Blitze, und das Rollen des Donners ließ nicht nach. Dazwischen hagelte es taubeneisgroße Eiskörner. Als das Wetter etwas nachließ und man nicht mehr Gefahr lief, vom Sturme umgeworfen zu werden,



Blick ins Land der sudetendeutschen Brüder

stürmte alles zurück zur Hangelbaude. Manche wollten ihr Ziel schneller erreichen, aber es war ein Wunder, daß auf dem steilen Geröllweg außer zerrissenen Kleidern und verloren gegangenen Absätzen nichts weiter passierte. Alle erreichten wir mit Mühe und Not die rettende Baude, es war uns bestimmt nicht zum Lachen zumute. Wir mußten unsere Kleider zum Trocknen abgeben und nach Grog und Glühwein in die Betten, bis die Kleider trocken waren. Das war gegen Abend noch nicht der Fall, und so mußten wir, in Tischdecken und alte Steppdecken gehüllt, im Aufenthaltsraum in herzlichem Einvernehmen mit den übrigen Gästen unser Abendessen einnehmen.

Wenn auch morgens nicht alles trocken war, um 6 Uhr waren wir dennoch bereits unterwegs, der Aufstieg machte warm und man merkte von den feuchten Kleidern nichts mehr. Von da an ging alles nach Wunsch, wir erreichten wohlbehalten die Kuppe. Unser Weg führte von der Schlesierbaude bis zur Kuppe an der tschechischen Grenze vorbei, und wenn der Wind die Wolken freundlicherweise auseinanderblies, konnten wir einen Blick in das Land tun, wo der sudetendeutsche Mensch hart und verbissen um sein Deutschtum kämpft. Noch einmal genossen wir von oben die ganze Schönheit dieser Landschaft, und begeistert sangen wir das Niedersächsenlied. Hinab ging es bei herrlichem Wetter durch den Melzergrund. Abends im Lindenhof in Breslau fand man sich beim Rheinischen Abend der Edelstahler in froher Gesellschaft wieder. Vieles gab es da zu erzählen, keiner möchte heute etwas davon missen.

Die Betriebskrankenkasse

Vor einiger Zeit behandelte das „Schwarze Korps“ die Schwierigkeiten der Krankenkassen und schrieb:

„Der Kranke will für seinen monatlichen Beitrag in der umfassendsten Weise kuriert, mit Medikamenten und Heilapparaten versehen, zum Kuraufenthalt verschickt werden und seinen Verdienstentgang bezahlt haben. Der Arzt, der Apotheker usw. will einen seiner Leistung angemessenen Verdienst beanspruchen. Die Krankenkasse ist der Pressbock, der beide Forderungen auffangen und ausgleichen muß. Sie kann nicht mehr geben, als sie hat. Wollte sie alle Forderungen der Kranken erfüllen, so bliebe für den Arzt kein Honorar übrig, und wollte sie die Forderungen der Ärzte erfüllen, so müßten die Beiträge der Versicherten erhöht werden, wogegen sich eine vierte, bisher

unberücksichtigte Gruppe sehr erheblich wehren würde, nämlich die Gesunden, die ihre Beiträge bezahlen müssen, ohne daß sie dafür — augenblicklich — eine Leistung beanspruchen.“

Wir können dieser Feststellung nur zustimmen. Der Wert der deutschen Sozialversicherung und damit auch der Krankenversicherung wird dadurch nicht im geringsten vermindert. Auch unsere Betriebskrankenkasse hat hier und dort mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen. Bedenkt z. B. einmal folgendes: Die Kasse hat nur eine bestimmte Beitragseinnahme. Die Beiträge sind so bemessen, daß die Kasse mit ihnen die Ausgaben bei normalem Krankheitsverlauf bestreiten kann. Eine einzige Grippeepidemie kann alle Vorausberechnungen umwerfen. Trotzdem muß die Kasse bestrebt sein, auch diesen besonderen Anforderungen

ohne Beitragserhöhung oder Leistungsherabsetzung zu genügen, denn solche Maßnahmen kommen nur im äußersten Falle in Betracht, zumal sie heute nur zulässig sind, wenn die zuständige Preisbildungsstelle sie genehmigt. Sicherlich können wir Schwierigkeiten leichter überwinden als andere Einrichtungen, weil unsere Kasse als festen Untergrund die Gemeinschaft des Betriebes hat. Unser Ziel ist aber, bei möglichst geringen Beiträgen möglichst hohe Leistungen zu gewähren. Das ist nur dann erreichbar, wenn Gefolgschaft und Betriebsführer auch hier wie anderswo zusammenstehen. Vor allem aber kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß es vor allem wichtig ist, stets Verständnis für unsere Betriebskrankenkasse zu bekunden und sich für ihre weitere Förderung einzusetzen.

Präsident Cianetti der Kinderfreund



Alla piccola Erika perche' avanti la tua adulta vita, con la tua pura infanzia, anche la felicità che un italiano, amico della Germania, ha puravvicinato alla tua immatura.
Con simpatia e molti auguri
Roma 29 luglio 1938 - XVI
Tullio Cianetti

Bei seinem Besuche unseres Krefelder Werkes hatte Tullio Cianetti, der Präsident des italienischen Industriearbeiterverbandes in der Kindertagesstätte unserer Siedlung die kleine Erika Bollmer, die ihm die Händchen vertraulich entgegenstreckte, lächelnd und väterlich

auf den Arm genommen. Der Vorgang wurde photographiert, und das Bild hing bald darauf als Erinnerung an die Anwesenheit unseres deutschfreundlichen Gastes im DLG-Kasten des Werkes aus. Nun schickte unser Arbeitskamerad Erich Bollmer als glücklicher Vater das Bild mit der Bitte um eine Widmung an den Präsidenten. Cianetti erfüllte den Wunsch und schrieb am 9. August aus Rom an den Vater einen Brief, der in deutscher Übersetzung lautet:

„Ich gebe Ihnen die Photographie zurück, die Ihrer kleinen Erika gewidmet ist, der ich wünsche, daß sie heranwachsen möge, schön an Körper und Geist, damit sie ein Musterbeispiel ihrer großen, schönen Rasse werde und hierdurch unsere Freundschaft aufrecht erhält. Es lebe Hitler und Mussolini!“

Die eigenhändige Widmung unter dem Bilde aber hat (übersetzt) folgenden Wortlaut:

„Der kleinen Erika, damit sie sich, wenn sie erwachsen ist und an ihre Kindheit zurückdenkt, auch an das Glück erinnert, daß ein Italiener, ein Freund Deutschlands, in den

Tagen ihres Kindseins bei ihr gewesen ist. Mit Zuneigung und vielen Wünschen

Tullio Cianetti.
 Rom, den 29. Juli 1938 — XVI.“

Die Freude im Hause unseres Arbeitskameraden war begreiflicherweise groß.

Arbeitskameraden, verhütet Unfälle!



Werksführung u. Gefolgschaft der DEW sparen
in ihrer **Betriebsspargemeinschaft**



Das Musikkorps des Panzerregiments 11 (Leitung Musikmeister Schumann) be-
sichtigte auf Einladung von Direktor Dr. Rohland unser Krefelder Werk und spendete
uns ein Werkspausenkonzert. Dr. Rohland sprach dem Musikkorps seinen Dank für die
schöne Stunde aus. Nachmittags besuchten unsere Gäste noch den Niederrhein.

Betriebsportgemeinschaft

Gruß des Sportführers



Der Reichssportführer v. Tschammer und
Osten ließ an den stellvertretenden Haupt-
betriebsportleiter und Leiter der Wettkampf-
gruppe, Herrn Tönshoff, folgendes Schrei-
ben richten:

„Zur Einweihung Ihrer Betriebsportanlage
übermittelt Ihnen der Reichssportführer mit
seinen besten Wünschen für einen harmonischen
Verlauf anliegend sein Bild mit Unterschrift.
Der Reichssportführer hofft, daß sich recht bald
einmal die Gelegenheit findet, nach Krefeld zu
kommen, und er wird dann nicht versäumen, die
neue Rampfbahn mit ihren Einrichtungen zu
besichtigen.“

Heil Hitler!
gez. Moldt“

Leider mußte die Einweihung, die für den
18. September vorgesehen war, verschoben
werden.

Und Du, Kamerad?

Ja, Du bist gemeint, der Du noch außerhalb
unserer Betriebsportgemeinschaft stehst und
nicht teil hast an all diesem wundervollen Er-
leben.

Sage nicht Du habest keine Zeit oder Du
seiest zu müde und abgespannt, wenn Du eine
Schicht lang am Ofen gestanden oder Deine
Zeit am Schreibtisch gesehnt hast. Eben, weil
Du am Ofen gestanden oder am Schreibtisch
gesehnt hast, eben, weil Du müde und abge-
spannt bist, deshalb sollst Du ja zu uns kommen.
Denn wisse, für uns als Betriebsportgemein-
schaft ist der Sport nicht Selbstzweck, son-

dern Mittel zum Zweck. Es erwartet keiner
von Dir, daß Du Kanone wirst oder gar
Rekordbrecher, nein, bei uns sollst Du Dich
durch sportliche Betätigung erholen und ab-
lenken, bei uns sollst Du Dir Deine Gesund-
heit erhalten.

Auch Du, der Du glaubst, Dein Alter sei zu
vorge schritten. Du weißt doch selbst, wie sehr
Du manchmal der Sklave Deines Körpers bist,
wie oft Dich das kleinste Unbehagen hemmt,
und wie Du das Gefühl des allmählichen Alt-
werdens nicht los wirst. Warum läßt Du Dich
hängen? Warum erhältst Du Dich nicht selber
jung? Komm zu uns! Du wirst sehen, was Du
gewinnst. Bewege Dich einmal beim Ballspiel



Gefolgschaftsführer Pg. Direktor Dr. Morschel, Werk Remscheid, sandte seiner Betriebs-
sportgemeinschaft von Rom, wo er am Weltkongress „Arbeit und Freude“ teilnahm, einen Gruß,
der allgemeine Freude hervorrief.



1000 m-Lauf; 2. von rechts Betriebsführer Dr. Morschel, 1. von rechts Betriebsportwart Balzer



Betriebsobmann Ziegler und Stoßtruppführer Braunhorst überreichen die Plaketten

auf grünem Rasen, laufe Deine Strecke auf der Aschenbahn, stoße die Kugel und wirf den Speer, turne und treibe Gymnastik, bore oder ringe, ziehe Deine Bahnen im nassen Element, komm zum Reiten oder spiele Tennis. Du kannst segeln, wenn Du willst, oder wandern, wenn Du Naturfreund bist. Du kannst rudern oder Kanu fahren oder auch Wanderfahrten mit unseren Radfahrern machen, alles wird Dir geboten, Du mußt nur wollen.

Groß ist die Zahl aller Facharten, die unsere Gemeinschaft umschließt, und sicher wird auch für Dich etwas dabei sein, was Deiner körperlichen Verfassung liegt. Prüfe Dich und warte nicht länger, denn einmal wird man auch Dich fragen, was Du in einer großen Zeit getan hast, einen herrlichen Gedanken zu verwirklichen, wie Du mitgeholfen hast an der körperlichen Erhaltung unseres Volkes. Komm zu uns und werde Mitkämpfer für die Sache unseres Führers! Denn der Führer will „ein Volk in Leibesübung“. Kamerad, wir brauchen Dich, unsere große Arbeitsfamilie soll eine ebenso große Familie der Leibesübungen werden und damit ein Baustein am Bau des „ewigen Deutschland“.

Pressewart Michels.

Beteiligung 75 %

Hierzu die obigen Bilder

Der Betriebsportappell im Werk Nemscheid hat alle Beteiligten begeistert. Die Beteiligung erreichte 75 %.

Wenn auch die Bedingungen nicht allzu-schwer, so zeigten doch namentlich die Älteren eine beachtenswerte Energieleistung. Alt und jung, Hilfsarbeiter, Vorarbeiter, Meister und Betriebsleiter, alle waren in Reih und Glied angetreten. Die Scheu ist überwunden. Der

Betriebsportappell wurde am 27. und 28. August und am 3. und 4. September betriebsweise durchgeführt, so daß nie mehr als 200 Kameraden ihre Übungen machten, wodurch eine reibungslose Abwicklung von vornherein gewährleistet war. Vor jeder Durchführung konnte man sich von den anwesenden Ärzten untersuchen lassen. Nach Beendigung war Schlußappell. Der stellvertretende Betriebsportwart Kamerad Balzer sprach Worte des Dankes für den gezeigten Einsatz und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich noch recht viele Gefolgschaftsmitglieder der Betriebsportgemeinschaft anschließen möchten. Jeder Teilnehmer bekam daraufhin vom Betriebszellenobmann Ziegler eine Plakette. Gelegentlich eines Haupttages richtete auch Betriebsführer Dr. Morschel als Betriebsportwart einige Worte an die angetretenen Kameraden. Er sprach seine Verbunderung über die gezeigten Energieleistungen aus und schloß mit der Bitte, daß dieser Besuch nicht der einzige bleiben möchte. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Volk klang jedesmal der Sportappell aus. Die Werkschar versah vorbildlich den Ordnungsdienst, die Kapelle konzertierte zur allgemeinen Freude.

R.

FACHART FUSSBALL

Meisterschaftsspiele

Die Fußballsperrre endete am 15. August. In der neuen Spielzeit haben wir bis jetzt wechselnde Erfolge erzielt, teilweise allerdings mit reichlichem Ersatz.

Im Gesellschaftsspiel Homberger Spielverein I—VES Edelstahl I trafen wir auf eine erfahrene und spielstarke Mannschaft. Ge-

stützt auf ausgezeichnete Flügelstürmer und eine erstklassige Läuferreihe, spielt die Elf einen ganz auf Erfolg gestellten Fußball. Wir brauchten Ersatz für Huck, Planzen und Strater und verloren nach wechselvollem Spiel mit 3:1.

Das Gesellschaftsspiel VES Edelstahl I gegen Duisburger Spielverein I ergab, für uns etwas glücklich, 2:2. Zugegeben, daß die Duisburger eine technisch vorzügliche Mannschaft stellen, zugegeben auch, daß wir mit Rücksicht auf die kommenden Meisterschaftsspiele etwas auf Schonung spielten, immerhin muß in Ballabgabe, Zuspil und Schnelligkeit manches besser werden.

Auch das Opferspiel Turu, Düsseldorf I (Gauklasse)—VES Edelstahl I erbrachte ein 2:1. Gleichwohl war eine Formsteigerung unverkennbar. Turu, Düsseldorf, das zu den besten Vereinen des Gauers zählt, führte mit 2:0, als Strater durch unhaltbaren Schuß auf 2:1 verbesserte. Unsere Hintermannschaft und dem Torwart Nolden danken wir es, daß es bei 2:1 blieb.

Das erste Meisterschaftsspiel in unserer neuen Kampfbahn führte VES Edelstahl—VB Union 05 zusammen. Der Auftakt war wenig versprechend und bereitete eine starke Enttäuschung. In der ersten Halbzeit, in der Union mit 1:0 führte, konnte man noch halbwegs mit den Leistungen unserer Elf zufrieden sein, die Voraussetzungen waren auf unserer Seite sogar größer. Als indessen nach der Pause die ausgezeichnete Union-Elf das Tempo steigerte, konnten die Unrigen nicht mehr mit. Union siegte 4:0. Es fehlte das nötige Stehvermögen. Dieser Übelstand muß so schnell wie möglich beseitigt werden, denn das technische Rüstzeug unserer Mannschaft ist gut. Wir wollen also den Mut nicht sinken lassen.



VES Edelstahl, Fußball I, X Trainer Sportlehrer Schrott, XX Betreuer Karl Neuf



Meisterschaftsspiel VB Union—VES Edelstahl 4:0; ein Kopfball

FACHART BOXEN

Meister der Wehrmacht

Arbeitskamerad Walter Limbach, Mitglied der Vorstaffel unserer BSG, der gegenwärtig seiner Dienstpflicht in Königsberg genügt, konnte bei den deutschen Wehrmachtsmeisterschaften den stolzen Titel Meister der Wehrmacht erringen. Wir freuen uns über diesen wohlverdienten Erfolg außerordentlich. Schon mit 16 Jahren ging Limbach erstmalig in den



Ring, 1932 wurde er Westdeutscher Jugendmeister im Papiergewicht, von 1934 an boxte er in der Seniorenklasse, Bantamgewicht. 1934 und 1935 stand er im Endkampf um die Westdeutsche Meisterschaft und verlor nur knapp nach Punkten gegen den mehrmaligen deutschen Meister Spannagel und den Olympiateilnehmer Bartels. In der Gaumannschaft wurde er für den Niederrhein, ebenso für Sachsen wiederholt herausgestellt. In zehn Kämpfen hat er sieben k.o.- und drei Punktsiege errungen, darunter den Niederschlagsieg über den belgischen Landesmeister Lescrowert. Am Sportopfertag in Dortmund kämpfte Limbach unentschieden mit dem Angehörigen unserer Nationalstaffel Wilcke, Hannover, der den Europameister Serge, Italien, besiegt hatte. Die gesamte BSG ist stolz auf ihren jungen Meister.

Vorkämpfe in Willich

Am Opfertage des deutschen Sportes haben unsere Boxer in Willich einen Vorwettbewerb veranstaltet, der erfreulicherweise einen sehr guten Publikumserfolg hatte. Unsere Gegner waren die Vorstaffel der BSG Henkel, Düsseldorf, und einige Einzelkämpfer. Bei den Ergebnissen sind die Krefelder Kämpfer zuerst genannt.

Jugend-Papiergewicht: Klein-Dorn (HJ Krefeld), Sieger nach Punkten Dorn; Weidlich-Wiltermann (Henkel), Sieger nach Punkten Weidlich; Ditschen-Roosen (Klubkampf ohne Wertung).

Jugend-Melter: Neuwirth-Falk (Henkel), Sieger nach Punkten Falk.

Halbschwer: Giebmanns-Reimann (Henkel), unentschieden.

Gemischtes Gewicht: Hollenbender-Vollen (Henkel), Vollen ging noch mit 36 Jahren in den Ring, um einer guten Sache zu dienen, Sieger nach Punkten Hollenbender.

Melter- u. Mittelgewicht: Gessbuesen-Hutnacher (Henkel) und Vochum-Wamers (BSG Textilausrüstung), k.o.-Siege der beiden Krefelder.

FACHART RUDERN

Siegreiche Erstlinge

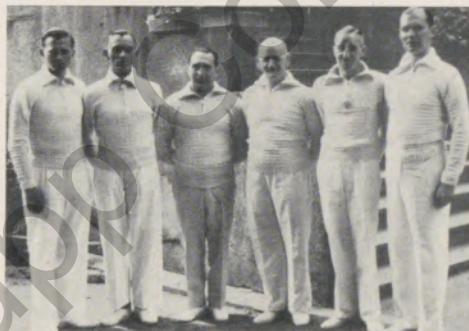
Unsere Fachart Rudern startete erstmals am 28. August bei der offenen Herbstregatta auf

dem Hafentanal in Mülheim (Ruhr) im Gig-Vierer m. St. Gegen Rudergesellschaft Wesel 07, Wassersportverein Duisburg und die Ruderriege des Turnvereins Jahn, Werdohl, gingen unsere Jungen gleich nach dem Start mit einer halben Länge in Führung, um schließlich mit einer Bootslänge in 5.34.2 Min. (Eingesestzeit) zu siegen. Am 4. September starteten wir mit dem gleichen Vierer in Witten (Ruhr). In unserem Rennen waren noch „Jahn“, Werdohl, und Ruderriege der BSG Hüttenverein Dortmund. Besonders letztere stellte eine körperlich weit stärkere Mannschaft. Aber unsere Jungen, die von Fachwart Zernecke eifern geschult worden waren, kämpften sich an die Dortmunder heran, um mit prächtigen Schlag vorbeizuziehen. Sie gaben die Spitze nicht mehr ab und siegten in der guten Zeit von 6.03 Min.

FACHART KEGELN

Erfolgreiche Riegen

Die Keglerriegen eröffneten die Spielzeit 1938/39 mit einem Pokalkampf um den Spellmannpokal. Auf unseren Bahnen im Heideblümchen starteten in diesem Wettbewerb 7 Männer- und 2 Frauenriegen bei 20 Kugeln in die Vollen mit Bahnwechsel. Bei den Männern siegte Riege 3 mit einem Durchschnitt von 133,6 Holz vor Riege 10 mit 125 und Riege 9 mit 124 Holz. Bei den Frauen wurde Riege 1 mit 101 Holz Sieger. Die Höchstleistung des Tages erreichte Kamerad Kiwiz mit 143 Holz vor W. Schmitz, 136, und J. Franzen, 135 Holz. Bei den Frauen war Frau Pfalzgraf mit 108 Holz die Beste. Unser Geschäftsführer, Kamerad Ströher, überreichte der Siegerriege den Pokal, den Placierten und der siegreichen Frauenriege ein Diplom, übermittelte Grüße und Dank der übrigen Facharten und sportte die Riegen, besonders die Kampfstaffeln, zu Höchstleistungen an.



Keglerkampfstaffel der BSG Edelstahl

Für hervorragende Leistungen im Kegelsport wurden vom Deutschen Keglerbund folgende Mitglieder unserer BSG mit dem bronzenen Leistungsabzeichen ausgezeichnet: Leßmann 1424, Pecher 1412 und Schatz 1383 Holz. Im Wettbewerb um das Leistungsabzeichen mußten 200 Kugeln in die Vollen geworfen werden.

FACHART LEICHTATHLETIK

Sommerbilanz

Die Sommerkampfszeit der Leichtathleten geht ihrem Ende entgegen. Bis zum Schluß sind unsere Mitglieder ständig rege gewesen und haben ihr Leistungsvermögen bei verschiedenen Veranstaltungen erneut bewiesen. Aus unserer Erfolgliste verdienen folgende Ergebnisse Erwähnung:

Walter Hagemeier wurde im Dreikampf der Männer über 40 Jahre beim Harkortbergfest in Wetter, beim Bockelbergfest in München-Gladbach und beim Südtelner Bergfest jedesmal zweiter Sieger. Bei der letzten Veranstaltung wurden noch dritte Sieger Martin Mertens im 100 m-Lauf, Klasse I,

in 11.3 Sek., Oskar Junghänel im Kugelstoßen, Klasse III, mit 11,85 m, und die 100 m-Staffelmannschaft in 46.5 Sek. Beim Nationalen Brockenlauf endlich wurde Fritz Roschke im 20 km-Lauf, Klasse II, Sieger.

Den Fünfterklubbkampf in Leverkusen bestritten Leverkusen, Bonn, Opladen, BSG Edelstahl Remscheid und BSG Edelstahl Krefeld mit folgenden Ergebnissen:

200 m-Lauf: 1. Mertens, Krefeld, 23.3 Sek.

Hochsprung: 1. Harbers und Voh, beide Krefeld, 1,67 m; 3. Kuhl, Krefeld, Cofse und Wiesdorf, Remscheid, 1,57 m.

Kugelstoßen: 1. Mertens, Krefeld, 12,26 m; 3. Junghänel, Krefeld, 11,80 m.

1500 m-Lauf: 3. Japp, Remscheid, 4.26.3 Min.

Distuswerfen: 1. Cofse, Remscheid, 35,20 m; 2. Mertens, Krefeld, 35,10 m.

Dreisprung: 3. Kuhl, Krefeld, 12,47 m.

400 m-Lauf: 2. Schlager, Remscheid, 54.5 Sek.; 3. Heinrichs, Remscheid, 54.6 Sek.

Stabhochsprung: 2. Voh, Krefeld, und Schlager, Remscheid, 3 m; 3. Schneider, Remscheid, 2,90 m.

Speerwerfen: 1. Döls, Krefeld, 48,33 m.

5000 m-Lauf: 2. Japp, Remscheid, 16.48.6 Min.

4 x 100 m-Staffel: 2. Krefeld, 46.4 Min.

Beim schon genannten Bockelbergfest erkämpften sich noch erste Siege Mertens im 100 m-Lauf, Klasse I, in 11.1 Sek. und Kuhl im Dreisprung, Klasse III, mit 12,24 m. Dritter wurde Junghänel im Kugelstoßen, Klasse III, mit 11,80 m, und endlich Fünfter Pisch im Dreikampf für Männer über 50 Jahre.

Remscheider Erfolge

Die Remscheider Leichtathleten nahmen in Radevormwald an den gauoffenen Kampfspielen teil. Bei einigen hundert Wettkämpfen konnten sich unsere Teilnehmer erfolgreich durchsetzen. Alle 30 Edelstahler konnten sich gut placieren. Besondere Erfolge waren: 400 m: 1. Schlager, 800 m: 1. Surma, III. Hollweg, 5000 m: 1. Surma, 100 m: 2. Heinrichs, Distus: 1. Cofse, Dreikampf Klasse I: 3. Schlager, 4. Cofse, 800 m, Jugend: 3. Efernak. Im September hatten wir zwei Versuche um die deutsche Vereinsmeisterschaft in der höchsten Klasse.

FACHART HANDBALL

Sportler gegen Soldaten

BSG Edelstahl—I. Aufl.-Reg. Nr. 6 12:7 (6:2), das war ein Kampf schneidiger Soldaten und schneidiger Sportler.

Wir waren dem Wunsch unserer Soldaten (sie liegen jetzt in der neuen Krefelder Kaserne) zu einem Freundschaftsspiel nachgekommen, um unsere Form für die Meisterschaftsspiele zu erproben. Da die Mannschaft der Soldaten durchweg aus Spielern der Gauliga besteht, ist es erfreulich, daß es in unserer Mannschaft keinen Verfolger gab. Ganz ausgezeichnet spielte der Sturm und hier besonders Hanenberg mit seinen placierten Torwürfen. Sehr gut war auch der junge, sehr talentierte Spieler Döls als rechter Läufer. Die Gäste waren gute Einzelspieler, die allerdings nicht immer einheitlich wirkten. Zudem schien ihnen der Rasen unserer neuen Kampfbahn nicht besonders zu liegen. Gefr. Brockerhoff als Mittelläufer, Unteroffizier Hübner als Rechtsaußen und Oberleutnant Ball als rechter Läufer zeichneten sich aus.

Nach dem Spiel verlebten wir mit unseren Gästen noch einige frohe Stunden in echt sportlicher Kameradschaft.

FACHART WANDERN

Zwei Pflichtwanderungen

Zur 30. Pflichtwanderung hatten sich 16 Kameradinnen und Kameraden eingefunden. Ausgangspunkt war Geldern, wohin wir bereits um 6.40 Uhr von Krefeld fuhren. Schon während der Bahnfahrt hatten unsere Kampfsportler ein frohes Wanderlied angestimmt, und der Wettergott hatte ein Einsehen. Unter Vorantritt der Musik ging es vom Bahnhof Geldern ab. Unser erstes Ziel war der Holländersee,

ein in unmittelbarer Nähe Gelderns gelegenes größeres Gewässer, das als Freibad eingerichtet ist. Von dort aus wanderten wir in Richtung Baersdonk. Hier bot sich uns ein typisch nieder rheinisches Landschaftsbild. Zu beiden Seiten des Weges bald größere, bald kleinere Bauernhöfe, saftige Wiesen, abwechselnd mit goldgelben Roggen- und Weizenfeldern. Die Wiesen durchsetzt mit knorrigen Weiden und hochragenden Pappeln. Wir besichtigten die Pleknhöle und die alte Ponter Mühle, beides alte Wassermühlen, die heute nicht mehr in Betrieb sind. Anschließend hatten wir Gelegenheit, die neue Ponter Mühle mit elektrischem Betrieb zu besichtigen. Der Besitzer zeigte das Triebwerk in Gang und zeigte uns auch die neuzeitlich eingerichteten großen Lagerräume.

In Pont war Frühstückspause. Bald ging es weiter über die alte Niers, die ihre schwarzen Wasser trüb dahinwühlte, vorbei an Haus Ingenray, Haus Vellinghofen zur Vlaesrath Mühle. Diese ist ebenfalls eine alte Wassermühle an der Niers, die aber noch in Betrieb ist und uns von dem Müller gezeigt wurde. Die Wege über Mühlensteg, Vossum zur Loehrheide waren durch die vorausgegangenen Regentage vollständig ungangbar, so daß wir die Heide nicht wie vorgesehen durchqueren konnten. So mußten wir über Vossum den Fahrweg nach Walbeck benutzen. Dort kehrten wir bei dem uns schon von früheren Wanderungen her bekannten Heimatdichter und Schriftsteller Jakob Schopmans ein, der ein in alt-deutschem Bauernstil eingerichtetes gutgeführtes Gasthaus besitzt. Dort hielten wir Mittagsrast. Das gute Wetter erlaubte uns sogar eine Lagerung im Garten. Beim Kaffee sang uns Herr Schopmans eines seiner selbstgedichteten Lieder vor, „Abschied von der Heide“, wozu er sich selbst auf dem Klavier begleitete.

Am Spätnachmittag führte uns der Schriftsteller auch in seine im Wald gelegene Dichterklaue, ein kleines von ihm aus Eichenstämmen erbautes Blockhaus. Hier, in der vollständigen Ruhe und Abgeschiedenheit des Waldes, in der unmittelbaren Nähe der Heide, arbeitet er an seinen Werken. Hier entstand sein bisher wohl bestes Werk „Fluch über Gelderland“ (in unserer Bibliothek vorhanden) und „Der schwarze Griet“. Im Anschluß daran führte uns Herr Schopmans durch die Heide entlang der holländischen Grenze. So kamen wir doch noch zu unserer Heidewanderung. Die Heide stand in schönster Blüte, und wir schmückten Hut und Rock mit roter Erika. Am 20 Uhr verabschiedeten wir uns, wir hatten noch sieben Kilometer bis Geldern, von wo aus die Rückfahrt begann. Kurz nach 21 Uhr trafen wir in Geldern ein, wo wir noch mal Einkehr hielten und in bester Kameradschaft eine frohe Stunde bis zur Abfahrt des Zuges verbrachten. Den Kameraden der Musikgilde gebührt besonderer Dank für ihr fleißiges, unermüdetes Spielen. Gegen 23 Uhr trafen wir in Krefeld ein. Dieser Wandertag hatte uns allen etwas gegeben und wird lange in unserer Erinnerung bleiben.

Die 31. Pflichtwanderung führte 26 Mitglieder der Fachart Wandern zur Sevelenerheide, Hinfahrt und Rückfahrt im Postauto nach Schaephuysen bzw. ab Tönisberg, Wanderweg etwa 25 km. Die Wanderung ließ die Schönheiten des nieder rheinischen Landes wieder neu erkennen. Auf bekannten und lieb gewordenen Wegen schritten wir dahin. Noch blühte die Heide, wenn auch das leuchtende Rot stellenweise schon verblaßt war. Herbstlich schon duftete der Wald, und aus dem Laubgrün der Sträucher schauten die reifen Beeren hervor. Die Töpferei Heil in Sevelen vermittelte tiefe Eindrücke. Ein Meister zeigte uns an der Töpferdrehscheibe einen kurzen Arbeitsgang. Wie taumelten wir, wie unter seiner fachkundigen Hand eine große Schale entstand. In den verschiedenen Zimmern sahen wir ausgestellte Töpfereien, Keramiken eigener Herstellung usw. Einige Teile wurden von unseren Mitgliedern gekauft. Der Besitzer selbst hielt uns einen kurzen Vortrag. Die Tonerde findet sich in der

Umgebung. Das Töpfereigewerbe, das lange nicht mehr ausgeübt wurde, wird durch behördliche Unterstützung heute wieder zur Blüte gebracht. Gelegentlich der Mittagsrast erzählte der Fachwart von dem Stande des Kunstgewerbes in Deutschland und der Töpferei im allgemeinen; er wies auf das Alter der Töpferscheibe hin, die mit das älteste Arbeitsgerät darstellt, das seine mehrtausendjährige Form bis heute kaum geändert habe. Des Nachmittags wanderten wir im Sonnenschein über die Hügelketten um Rheurdt und Schaephuysen. Weit lag das Land im Sonnenschein.

In Tönisberg verlebten wir im Lokal Baackes den fröhlichen Abschluß unserer Wanderung.

Zur Schneekoppe

Im Anschluß an das Deutsche Turn- und Sportfest und angeregt von der Fachart Wandern, fuhren in einem Reiseomnibus 42 Fahrteilnehmer aller unserer Gruppen und Werke durch einen traumhaften sonnigen Morgen in das schöne Schieferland. Unsere Fahrt führt in südwestlicher Richtung über Striegau, Vollenhain, Hirschberg und Schmiedeberg nach Krummhübel, von wo aus der Aufstieg zur Schneekoppe beginnt. Bei Vollenhain gestaltet sich das Landschaftsbild abwechslungsreicher. Der Omnibus überwindet in lang-samerer Fahrt das allmählich ansteigende Bober-Rasbach-Gebirge, das von Mischwald bestanden ist. Vor uns, in erhabener Größe liegt das Riesengebirge mit seinem höchsten Gipfel, der Schneekoppe, 1605 m hoch, das Ziel unserer Wanderung. Vorbei an der Schwimmanstalt Alexanderbad durchqueren wir das von saftigen Wiesen angefüllte Tal der kleinen Lomnitz und gelangen nach kurzer Wanderung in den schattigen Buchenwald, der später von Nadelwald abgelöst wird. Nun geht's in steilem Aufstieg den wild zerklüfteten Melzergrund hinauf. Zur Linken begleitet uns munter plätschernd die jetzt so friedliche kleine Lomnitz. Gewaltige Felsblöcke in dem augenblicklich fast trockenen Flußbett lassen ahnen, daß dieser kleine Gebirgsbach zur Zeit der Schneeschmelze gewaltig anschwillt und dann mit starker, überschäumender Kraft Bäume und große Steine unter donnerndem Getöse von der Höhe herab in die Tiefe mitreißt.

Immer mächtiger hebt sich die Schneekoppe mit den beiden jetzt schon erkennbaren Baufen aus dem gewaltigen Gebirgsmassiv hervor. Unwillkürlich verharrt man angesichts solch gigantischer Größe in stiller Betrachtung. Alles Kleinliche, Erdgebundene fällt von uns ab und läßt uns zu der Erkenntnis kommen, wie unwichtig das Leben und Schicksal des Einzelnen sind im Vergleich zu solcher Erhabenheit der Schöpfung. In bequemen Serpentinwindet sich der Weg zur Höhe. Bald haben wir den Lomnitzfall mit den etwas abseits liegenden Schneelöchern erreicht. Wir erfrischen uns durch einen kühlen Trunk kristallklaren Gebirgswassers und genießen rückblickend eine wunderbare Talansicht. Am Bergkamm mit Schieferhaus und Riesenbaude befinden wir uns etwa 150 m unterhalb des Schneekoppengipfels. Bereits seit einer Stunde schließt kein schattiger Wald mehr unseren Aufstieg, denn jede Baumvegetation hat aufgehört. Hier oben wachsen nur Gras und spärlich blühende Waldblumen.

Wir befinden uns jetzt an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze, die durch Grenzpfähle mit elektrischen Leitungen gekennzeichnet ist. Hüben wie drüben patrouillieren Zollbeamte, die gleichzeitig den Waren- und Fremdenverkehr regeln. Tief bewegt schauen wir in das gebirgige Sudetenland und gedenken des schweren Loses unserer deutschen Brüder jenseits der Grenze. Der restliche Aufstieg zum Gipfel ist recht beschwerlich und wird auch durch den zur Höhe führenden künstlich im Zickzack angelegten Granitpfad nicht erleichtert. Belohnt werden wir aber durch manchen herrlichen Blick in den tiefen Riesengrund und auf den Steilhang des Brunnengräßes. Nach etwa

halbstündigem Klettern erreichen wir den Berggipfel, der die größere deutsche und die kleinere tschechische Schneekoppensbaude, eine Wetterwarte und die Laurentiuskapelle trägt. Da sich zwischenzeitlich ein Unwetter erhoben hat, ist die Fernsicht sehr schlecht. Ein Teller warmer Erbsensuppe und starker Kaffee lassen uns aber die Strapazen schnell vergessen. Trotz des Regens wird der Rückmarsch angetreten. Im Eiltempo geht's bei eisigkaltem Sturm und anhaltendem starken Regen auf dem Jubiläumsweg den Bergkegel hinunter. Am Schieferhaus verschauen wir ein paar Minuten, und dann geht es unentwegt über den allmählich abfallenden Gebirgskamm, vorbei an Riesenbaude, Kleiner Teichbaude, Zollstation und Hampelbaude zur Prinz-Heinrich-Baude. Inzwischen hat der Regen aufgehört. Nach zweistündiger Wanderung haben wir Kirchwang mit seiner im 12. Jahrhundert erbauten nordischen Blockholzkirche und wenige Minuten später das malerisch am Berghang gelegene Brückenberg erreicht. Die Rückfahrt führt uns über Landesgut, Gottesberg, durchs Waldenburger Bergland nach Bad Salzbrunn zu kurzer Rast. Eine kleine Verlosung und ein Tänzen verhöflichen diesen Aufenthalt, nachdem Fachwart Neu zuvor dankbar der Werkseitung gedacht hatte, die es in vorbildlich sozialer Einstellung, besonders durch Verwirklichung der finanziellen Voraussetzung, erst den tausend Gelfstahl-Breslauerfahrern ermöglichte, anlässlich des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 Zeugen eindrucksvoller Wettkämpfe und überwältigend wirkender Festakte und Geschehnisse zu sein, und damit gleichzeitig auch diese schöne Fahrt zur Schneekoppe Wirklichkeit werden ließ. Unser Dank soll bestehen in dem jederzeitigen Streben nach gesamt-persönlicher Leistungssteigerung im Interesse des Werkes.

Hg.

FACHART TENNIS

Vor den Toren des Sieges

Unsere Ranglistenspielerin Fr. Irmi Rottlieb nahm während ihres Urlaubes in Bad Herrenalb an einem Tennisturnier teil und kämpfte sich in der ersten Tennisklasse bis zur Vorschlußrunde durch. Leider wurde das Turnier wegen einsetzenden Regens nicht zu Ende geführt. Fr. Rottlieb hatte Gegnerinnen wie Frau Delfert, Lürbach, Fr. Weihe, Freiburg und Fr. Starke, Karlsruhe geschlagen. Wir freuen uns über diesen Erfolg und hoffen auf weitere Siege.

Krefeld gegen Hamborn

Ein spannendes Treffen war der Klubkampf gegen BSG Bergbau-Hamborn. Für uns waren die Spiele als Kräftevergleich von Bedeutung, da die Hamborner Konzernmeister sind. Der Kampf wurde mit 10:7 für Hamborn entschieden. Dennoch können wir zufrieden sein, wurden doch ein Damen- und Herren-Einzel gewonnen, während wir uns in den Doppelspielen ebenbürtig zeigten.

Nach Schluß der Spiele vereinigte uns ein kameradschaftliches Zusammensein im „Heideblümchen“. Der Mannschaftsführer unserer Hamborner Freunde dankte uns für die fairen Kämpfe und gab dem Wunsch Ausdruck, daß diese Klubturniere in jedem Jahre zum Austrag kommen sollten, um die sportlichen Beziehungen zwischen Hamborn und Krefeld immer enger zu gestalten. Wir schließen uns diesem Wunsch an, denn von spielstarken Gegnern können wir nur lernen. Außerdem harmonisieren wir mit den Hambornern nicht nur sportlich ausgezeichnet.

Meister Berninghaus

Unsere Remscheider Tennisfachschaft nahm an den Kreismeisterschaften in Leverkusen teil. Berninghaus konnte in der Hauptklasse den Titel Kreismeister 1938 gegen stärkste Gegner erringen.

Sterbegeld

Nachdem unsere Sterbeumlagekasse nunmehr in eine Sterbegeldversicherung mit Rechtsanspruch umgewandelt worden ist, ist es unbedingt notwendig, folgende Grundsätze zu beachten:

Jede Geburt, jede Heirat und jeder Todesfall müssen sofort angemeldet werden. Wird bei Geburten und Heiraten die Anmeldung zur Sterbegeldversicherung nicht sofort vollzogen, kann im Todesfall kein Sterbegeld ausbezahlt werden.

Es liegt daher im Interesse jedes Mitglieds, daß obige Meldungen rechtzeitig erstattet werden.

Personalabteilung.

Hermann Göring

bei Remscheider Edelfstahlkindern

14 Kinder der Remscheider Gefolgschaftsmitglieder wurden vom Werk für 6 Wochen zur Erholung in das Hermann-Göring-Heim auf Sylt an der Nordsee geschickt. Hier wurde ihnen ein schönes Erlebnis zuteil.

Generalfeldmarschall Hermann Göring, der gerade in Sylt weilte, stattete dem Heim einen Besuch ab. Große Freude herrschte unter den Kindern, als er vor ihnen stand, ihnen die Hand gab und sich freundlich mit ihnen unterhielt. Stolz nahmen sie sein Autogramm in Empfang. Zum Sommerfest kamen dann Risten



„Onkel“ Göring und die Kinder

mit Schokolade und Kuchen an, die Hermann Göring den Kleinen gestiftet hatte. Einige Tage später besuchte eine Gruppe der Mädchen Frau Göring in Wenningstadt. Sie wurden freundlich empfangen und beschäftigten das Häuschen und die „Burg“ am Strande.

Auch einige Briefe, die in kindlicher Offenheit alles wiedergeben, was sich ereignete und wies es sich zutrug, spiegeln die glühende Begeisterung unserer Jugend für den Generalfeldmarschall, für den Führer und für Deutschland. Diese Liebe aber wird die Jungen begeistern zum restlosen Einsatz für das Wohlergehen des deutschen Volkes. Wü.

Berufsfindung

Band zwischen Schule und Beruf

Daß auf Grund der Bemühungen der DAF, die erzieherische Ausrichtung der Jugendlichen gleich zu Beginn ihrer Berufsausbildung aufzunehmen, um so den richtigen Berufseinsatz bezüglich Eignung und Veranlagung zu finden, ist das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung in der DAF neue Wege gegangen, die sich schon im Jahre 1936 bei der Erziehung von 11.000 Jugendlichen in den Volks- und teilweise Mittelschulen verschiedener Gänge gut bewährt haben.

Es handelt sich hier nach einer Darlegung in der „Lehrverfassung“, der neuen Zeitschrift für betriebliche Berufserziehung in Industrie und

Das „Denkmal“ der Kinder



Durch die Aufstellung der Plastik Balgende Putten des Krefelder Bildhauers Theo Altkermann im Garten der Kindertagesstätte der Deutschen Edelfstahlwerke haben wir Gelegenheit, uns aus nächster Nähe ein modernes plastisches Werk anzusehen. An dem „Denkmal“, wie es die Kinder nennen, fällt uns sofort die ursprüngliche und unbekümmerte Art auf, in der der Künstler das Motiv der balgenden Putten gestaltet hat. Was uns an Kindern im Spiel so entzückt, jene läppisch-naive und dennoch so natürliche Bewegung, das atmen die kleinen Körper von den Köpfchen bis zu den Fußspitzen.

Sich staunend mit den Menschen und Dingen seiner kleinen Umwelt auseinanderzusetzen zu müssen, ist ursprüngliches, von vielen vergessenes Erlebnis des Kindes. Diese Lust, daß da ein anderes Etwas war, an das wir im Raume stießen, an dem wir die kindliche Kraft erproben konnten! Und zugleich die Einsicht, daß es Grenzen gibt, die das Ich nicht überschreiten kann, die es anerkennen muß! Ein Stück dieses kindlichen Erlebens hier in eine gemäße und reine Form eingefangen zu haben, ist ein schönes Verdienst des auch an anderer Stelle erfolgreichen Krefelder Bildhauers. Wer vor der Plastik verweilt, wird empfinden, mit welcher Lust sich dieser Arm und jenes stramme Beinchen in die Welt stemmen, welche Offenheit und Eingebung in der Haltung des aufwärts ge-

wendeten Köpfchens liegt, und wie sich das zur Erde geneigte Köpfchen mit Grazie und Anmut vom Körper des Partners abhebt. In der Darstellung ist naive Gewalt mit einer Feinheit gepaart, daß auch der vom Kunstlerlebnis bisher nicht berührte Beschauer darüber in Entzücken geraten muß.

Wir wissen nicht, ob wir das innige Verhältnis zur plastischen Kunst wiederfinden werden, das andere Zeiten hatten. Der Mensch des deutschen Mittelalters begegnete „an jeder Straßenecke“ einem Werk plastischer Gestalt, und die alten Kirchen sind voll von Arbeiten bekannter und unbekannter Bildhauer, die das weltliche und religiöse Leben ihrer Zeit in Holz oder Stein zum Ausdruck bringen. An der Schwelle der Erneuerung unseres Volkslebens ist nun die Einstellung zum plastischen Kunstwerk keineswegs unwichtig. Der Bildhauer, der nicht nur geistig-seelisch, sondern fast körperlich gestaltet, hat ein Recht darauf, gesehen zu werden, denn er will mit seinen Mitteln etwas ausdrücken, was uns alle angeht.

Wenn das nun, wie oben darzulegen versucht wurde, Theo Altkermann gelungen ist, so nennen die Deutschen Edelfstahlwerke mit seiner Plastik ein Werk ihr eigen, das den schaffenden Menschen unserer Tage und den Kindern etwas Schönes vermittelt, darüber hinaus aber einen wertvollen Beitrag zum heimischen künstlerischen Schaffen bildet.

R. G. F.

Handwerk, um den Lehrgang „Einfachschulung“, der von Prof. Poppelreuther und Dr. Mathieu entwickelt worden ist. Mit dieser Einrichtung soll eine engere Beziehung zwischen Schule und Beruf geschaffen werden, die bisher zwischen diesen beiden wichtigen Lebensabschnitten nicht bestanden hat. Dieser Lehrgang schließt die Möglichkeit einer Berufsfindung auf breiter Grundlage in sich.

Wie schon der Name „Einfachschulung“ sagt, handelt es sich bei diesem Lehrgang um eine handwerkliche Schulung, die mit einem Mindestmaß an Aufwendungen hinsichtlich Werkstoff und Werkzeug durchgeführt wird. Diese einfache handwerkliche Tätigkeit läßt einen tiefen Einblick in den Arbeitstypus und den Arbeitscharakter des jungen Menschen zu, der für die Berufsberatung von größter Wichtigkeit ist.

Feierabendfreude

Spezialistenhonorare

Professor James Kalifar war ein berühmter Londoner Ohrenarzt. Als der Mediziner, der selbst schwerhörig war, einst in einer Gesellschaft von einer Dame gefragt wurde, weshalb er sich denn selbst nicht behandeln ließe, meinte er kopfschüttelnd: „Zu teuer, meine Gnädigste! Viel zu teuer!“

Nur aus Liebe

Ein Witwer kam mit seinen drei Freunden von der Beerdigung seiner Frau. Unterwegs kamen sie an ihrer Stammtische vorbei. Hier blieb der Witwer stehen und sagte, indem er sich eine Träne von der Wange wusch: „In ihrer letzten Stunde sagte Almalie zu mir: wenn du jemals in Versuchung kommen solltest, die Lasterhölle zu besuchen, in der du so viele Abende zugebracht hast, dann werde ich dir zurufen: Schäm dich, Peter!“

Die Freunde sahen wehmütig vor sich hin. Nachdem er einen Augenblick geschwiegen hatte, fuhr der Witwer fort: „Wir wollen hineingehen, Freunde, ich möchte gern noch einmal die Stimme meiner Seligen hören!“

Fahrt der Schwerbeschädigten

Auch in diesem Jahre bewilligte die Werkleitung der Deutschen Edelstahlwerke Remscheid ihren Schwerkriegs- und Werksbeschädigten eine Fahrt ins Blaue. Ende August frühmorgens nahm ein geräumiger Reiseautobus die Teilnehmer auf, und das schöne Wetter schuf eine freudige Stimmung, die, wie das nebenstehende Bild zeigt, den ganzen Tag über herrschte. Die Fahrt erstreckte sich über Lennep, Hülseswagen, Hämmer, Wipperfürth, Kaiserau, Frielingsdorf, Engelskirchen, Overath nach Walscheid. Nach dem Essen im Auelerhof verteilten sich die Kameraden auf die Regel-

bahn, den Schießstand und die Spielfläche, wo sich jeder nach seinem Gutdünken an den dort gebotenen Unterhaltungen beteiligen konnte. Die Rückreise führte über Donrath, Siegburg, Beuel und Bonn, und wir hatten Gelegenheit, den Flughafen Hangelar zu sehen. In Bonn gab es einen kurzen Aufenthalt, in Köln eine Rundfahrt mit anschließendem Abendessen im Schilderhof. Die Heimfahrt ging jetzt über Ohligs, Wald und Solingen nach Remscheid, wo wir gegen 11 Uhr abends eintrafen. Ein schöner und genussreicher Tag war den Schwerkriegs- und Werksbeschädigten zuteil geworden. Der Werkleitung gilt der herzlichste Dank aller beteiligten Werkkameraden. E.



Ostmärker besuchten uns

Als Gäste der Stadtverwaltung und unserer Firma weilten vom 12. August bis 1. September 25 Kameraden der Deutschen Ostmark in Krefeld. Die Kameraden waren alte und verdiente Parteigenossen aus Graz, der Freundschaftsstadt Krefelds. Alle trugen auf ihren Gesichtern den Stempel der Segnungen des Systems, die sie am eigenen Leibe erfahren hatten. Die Männer, die unsere Urlauber am Bahnhof abholten, fanden mit ihnen gleich die richtige Fühlung, die sich nicht mehr verlor. Mit der Führung und Betreuung waren beauftragt für die Stadtverwaltung NSKK-Oberführer Pahlings, für unser Werk SA-Sturmhauptführer Schürmann. Für manche unserer Grazer Kameraden war es der erste Urlaub ihres Lebens.

Wir vom Werk hatten schon Tage vorher ein umfangreiches Programm vorbereitet. Alle Schönheiten unserer engeren und weiteren Heimat sollten die Grazer kennenlernen. Die Stätten der Arbeit in ihrer Härte, aber auch in ihrer Schönheit, ja Erhabenheit konnten wir ihnen zeigen. Der Niederrhein gab sich von einer heiteren und freundlichen Seite. Unser Krefelder Heimatforscher Prof. Dr. Rembert machte die Gäste mit der Geschichte, Gegenwart und Zukunft unseres Landes vertraut, Fahrten ins Bergische Land und nach Königswinter folgten der Niederrheinfahrt, Düsseldorf, Essen und Wuppertal lernten sie kennen.

Doch Höhepunkte waren für sie der Besuch am Schlageterdenkmal, die Fahrten auf dem „Strom der deutschen Sehnsucht“, dem Rhein, wie einer von ihnen ihn nannte, und die Besichtigung unseres Krefelder Werkes.

Vg. Direktor Dr. Rohland begrüßte hier die Urlauber und sagte ihnen: „Sehen Sie sich bei der Besichtigung des Werkes nicht nur die Hallen und Maschinen, sondern vor allen Dingen die Menschen an. So hat der Nationalsozialismus die Menschen gewandelt. Freudig arbeiten heute Betriebsführer und Gefolgschaft nebeneinander an einem großen Ziel und in einem Glauben, im Glauben an unseren Führer.“

So weilten sie drei Wochen bei uns, sahen den Wandel der Dinge und erlebten mit uns das Bewußtsein: In der niederrheinischen Heimat, genau wie in ihrer Heimat, marschieren die Arbeiter der Stirn und der Faust in einer Reihe für das größere und schönere, für das ewige Deutschland. Tief war die Dankbarkeit der Ostmärker und oft standen wir erschüttert vor ihnen, wenn sie etwas mit Stauern bewunderten, was sie in ihrer Heimat noch nicht kannten. Milde und urlaubsbedürftig waren sie zu uns gekommen, als gesunde und kampfbegierige Männer verließen sie uns, Männer, die unseren Vorsprung durch Zähigkeit und stahlharten Arbeitswillen in den nächsten Jahren aufholen wollen. Sch.



× Direktor Dr. Rohland (3. Reihe), × × Betriebsobmann Verhülsdonk,
○ SA-Sturmhauptführer Schürmann



Die Siegerplakette für die Kreissieger im Reichsberufswettkampf, Kreis Bergisch Land, wurde folgenden Remscheider Werkkameraden überreicht: Herbert Ziegler, Richard Ferber, Werner Hagedorn und Willi Scherlich. Die größte Anzahl Kreissieger im Bergischen Lande wurde von den Berufswettkampfteilnehmern der DEW gestellt.

RÄTSELECKE

Diamanträtsel

Werden die Buchstaben der beifolgenden Figur richtig geordnet, so nennt die fentrechte und waagerechte Mittellinie gleichlautend ein Kriegsschiff. Die übrigen Reihen nennen: eine Stadt in Italien, geographischen Ausdruck, ein Wasserfahrzeug, einen Handwerker, eine Nordseeinsel, eine Stadt an der Elbe, einen Dichter

und eine Kirche. Die erste und letzte Reihe besteht nur aus einem Konsonanten.

Silbenrätsel

1. se, gen, ter, men, ge, gel, me, ber, ma, fer, land.
2. u, ru, tau — au, räu, da — na, il, mei — ma, re, au — na, ar, lab — an, bil, en — rain, feil, pal — tä, va, ot — lau, en, mei — em, ir, nor — ei, ir, lapp.

Jede Silbe unter 1 ist die Endsilbe von 3 zweifelhigen Wörtern, deren Anfangsilben in einer der Gruppen unter 2 zu finden sind. Es ergibt danach z. B. die erste Silbe unter 1 mit den 3 Silben der dritten Gruppe unter 2 die Wörter: Nase, Ase, Meise. In dieser Weise bilde man 33 zweifelhige Wörter, deren Anfangsbuchstaben, von 1 bis 33 hintereinander gelesen, ein Zitat von Shakespeare nennen. Die Reihenfolge der Silben unter 1 soll nicht geändert werden.

Lösungen aus Nr. 9

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Mais, 5. Star, 9. Uri, 10. Alal, 12. Alter, 14. Itis, 16. Lei, 17. Eis, 19. Alt, 20. Peje, 22. Erle, 23. Maler, 24. Rof, 27. Kola, 31. Ebe, 32. Bre, 34. sie, 35. Grill, 37. Pater, 39. Dom, 40. Ode, 41. Leba, 42. Sand.

Senkrecht: 2. Aulis, 3. Ire, 4. Sire, 5. Sais, 6. Tal, 7. Altar, 8. Ball, 11. Efte, 13. Lee, 15. Al, 18. Aller, 21. Eins, 22. Erf, 24. Rega, 25. Otr, 26. Seide, 28. Ofen, 29. Pie, 30. Alera, 32. Alma, 33. Epös, 36. Lob, 38. Ida.

Diamanträtsel

A — a e h — Schaf — Senegal — Achenbach — Einbaum — Traum — ich — h.

Vierede von Bedeutung

1. Safer, 2. Leder, 3. Marke, 4. Tiger, 5. Halle, 6. Werra, 7. Wiese. — Feldartillerie.